Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 58. Montag den 10. März 1834.

Inland.

Berlin, vom 6. März. Se. Majestät der König haben dem Königl. Würtembergischen Finanzrath Hauber den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande ist aus dem Haag hier eingetroffen.

Der bisherige Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Friedrich Rudolph Herrmann ist zum Justiz-Kommissarius, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Freiburg, bestellt und demselben die Praxis bei den Untergerichten des Waldenburger und Schweidnitzer Kreises gestattet worden.

Abgereist: Der General-Major und Kommandant von Breslau, von Strantz, nach Breslau.

Berlin, vom 7. März. Des Königs Majestät haben den seitherigen Regierungs-Rath Kalisky zum Ober-Regierungs-Rath und Regierungs-Abtheilungs-Dirigenten zu Minden zu ernennen geruht.

Se. Königliche Majestät haben den bei dem Kurmärkschen Pupillen-Kollegium angestellten Registrator Herz zum Hofrath zu ernennen geruht.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Friedrich August von Tempelhoff ist zum Justiz-Kommissarius bei dem Königlichen Kammergerichte bestellt worden.

(Allgemeine Zeitung.) Bei dem Stadtgerichte in Berlin zeigt sich das, durch das Gesetz vom 1. Juni 1833 eingeführte, öffentliche und mündliche Verfahren von ganz vorzüglicher Wirkung; die Parteien finden, daß ihre Sachen viel schneller entschieden werden, und die Richter fühlen bereits eine große Erleichterung ihrer Arbeit. Die Rechtsverwaltung erfreut sich dadurch eines großen Fortschrittes, da die beste Oeffentlichkeit doch gewiß die ist, die den Parteien gestattet, die genaueste Kontrolle in den eigenen Angelegenheiten zu führen. — Zur Erleichterung und besserem Verständniß der Richter und Parteien hat eine vor Kurzem erschienene Schrift: „das öffentliche und mündliche Verfahren nach der allgemeinen Gerichts-Ordnung für die Preußischen Staaten, von F. P. Schottney," — wesentlich beigetragen. — Schleiermachers Tod erfüllt noch ganz Berlin mit tiefer Trauer; es wird die Unersetzlichkeit dieses außerordentlichen Mannes mehr und mehr gefühlt werden. Die einzelnen Züge aus seinem häuslichen Leben, sein Edelmuth als Universitätslehrer gegen arme Studenten, verbreiten sich jetzt immer mehr im Publikum, und erhöhen noch die Verehrung und Liebe, welche er schon besaß.

(Nürnberger Korrespondent.) Die politischen Prozesse, mit denen man sich jetzt in ganz Deutschland äußerst lebhaft beschäftigt, nehmen einen raschen Fortgang. Man soll bereits den sämmtlichen Verzweigungen politischer Umtriebe so weit auf der Spur seyn, daß wenig an der völligen Darlegung der Thatsachen fehlt.

Die Bewohner der Hauptstadt werden jetzt durch viele, zum Theil sehr verwegen ausgeführte, Diebstähle u. Einbrüche beunruhigt. Die Polizei ist sehr thätig, und hat schon eine Menge verdächtiger und überführter Leute aufgegriffen, durch

welche man auf förmlich organisirte Banden von Dieben und Hehlern geleitet wurde.

(Hamburger Korrespondent). Der Berichterstatter aus Berlin, in Nr. 48 d. Bl. vom 17. Februar d. J., über die orthopädische Behandlung der Lady Minto (S. Nr. 49 der Bresl. Ztg.) scheint keine Kenntniß von den Aerzten Berlins zu besitzen, obschon er sich aus dem Adreß-Kalender sehr leicht Belehrung darüber hätte holen können. Es giebt hier keinen Arzt noch Doctor Hammer, vielweniger, wie angeführt wird — einen berühmten! Orthopädische Anstalten zählt dagegen Berlin zwei; die Eine des Doctors der Medizin Herrn Bloemer, und die zweite des Instrumentenmachers Herrn Hammer. Ueber die segensreichen Resultate des orthopädischen Instituts des Herrn Dr. med. Bloemer haben sich früher schon der Hamburger Korrespondent Nr. 296 1831, die Preußische Staatszeitung Nr. 147 1832, und die Berliner medizinische Zeitung Nr. 29 1832, sehr lobend und beifällig ausgesprochen. Bei so wichtiger Sache, bei der das Wohl vieler Unglücklichen zu beachten ist, sollte man ernst und mit Bedacht Lob und Tadel spenden!

Halle, vom 1. März. Der neue Zoll- und Handels-Verein hat auch in unserer Stadt, deren kommerzieller Verkehr in neuerer Zeit der Gegenstand der eifrigsten Bestrebungen kaufmännischer Geschäftsthätigkeit geworden ist, in mehrfacher Hinsicht die besten Hoffnungen einer gedeihlichen Zukunft erwecken müssen. Das Eintreten solcher besserer Verhältnisse erscheint aber für Halle um so wünschenswerther, als ein Blick auf die gegenwärtige Lage unsers Handels und unserer Gewerbe nicht verkennen läßt, daß die traurige Zeit unter Westphälischer Herrschaft immer noch sichtbare Spuren des Verfalls so mancher Zweige eines sonst sehr bedeutenden Verkehrs zurückgelassen hat. Von den vor jener Periode hier blühenden Fabriken sind uns nur noch einige wenige geblieben, und die mannigfach veränderten Umstände möchten es auch unmöglich machen, jene Zweige der Industrie hier je wieder aufleben zu sehen. Nur die durch die Beschaffenheit unsers Weizens und unsers Wassers hier besonders passende und für die Landbauer der Umgegend so sehr wichtige Fabrikation der Stärke, hat sich ungeachtet der Concurrenz vieler auswärtig entstandenen Fabriken in den letzten Jahren, zwar nicht zur frühern Ausdehnung, doch wieder mehr gehoben.

Deutschland.

Dresden, vom 28. Februar. Die erste Kammer setzte am 15ten die Berathung über die gemischten Ehen und Erziehung der darin erzeugten Kinder fort. Bei der Abstimmung beschloß die Kammer von ihrem frühern Beschluß abzugehen und in Hinsicht der beiden Hauptpunkte dem Beschluß der zweiten Kammer beizutreten.

Karlsruhe, vom 25. Febr. Ich habe eine Angabe in meinem Schreiben vom 19ten dahin zu berichtigen, daß nicht die oberländer Notabeln es waren, welche sich in ihrer Mehrheit gegen den Beitritt zum Zollverein aussprachen, sondern die Urproducenten (Landwirthe) aus allen Landestheilen. Nach diesen kommen die Industriellen (Gewerbsleute und Fabrikanten) und die Handelsleute. Die Fabrikanten sollen viele Intelligenz entwickeln, allein Jeder mehr im Interesse seines Gewerbszweiges, als im Allgemeinen. Ich glaube auch nicht, daß man etwas Anderes erwartete; die verschiedenen Interessen gegen einander abzuwägen, ist Sache der Regierung und der Stände. Aus den drei Klassen von Notabeln wird ein Ausschuß von ungefähr 16 Mitgliedern gewählt, mit welchem sodann die Details, bis auf die einzelnen Tarifsätze hinab, berathen werden. Daß die Mehrheit der Industriellen für den Zollverein ist, bleibt unläugbar; eben so daß die untern Landestheile demselben geneigter sind als die oberen. — Die Thätigkeit des Finanzministers bei diesen Berathungen ist ausgezeichnet.

Frankfurt a. M., vom 24. Februar. Man fängt bereits die Buden für die Ostermesse zu erbauen an, wenn man gleich noch nicht weiß, ob auch ihre früheren Inhaber sich wieder einfinden werden. Inzwischen darf man es als ein günstiges Vorzeichen betrachten, daß selbst manche Sächsische Fabrikanten ihre Kontrakte erneuert haben. Sie äußerten dabei, daß sie nicht zweifelten, Frankfurts Beitritt zum großen Deutschen Handelsvereine werde sie bald wieder veranlassen, unsere Messen zu besuchen.

München, vom 28. Februar. Die meisten Abgeordneten zur Ständeversammlung sind bereits hier eingetroffen. — Nach dem Inhalte des von der Regierung vorzulegenden Entwurfs über die Verbesserung der Verhältnisse der Israeliten, sollen neben vielen freisinnigen Bestimmungen, wodurch deren Wünsche so ziemlich befriedigt, und eine Vorbereitung auf eine dereinstige vollständige Emancipation bezweckt werden dürfte, namentlich die schon bestehenden Vereine zur Beförderung der Handwerke und des Ackerbaues unter den Glaubensgenossen, unter dem Schutze der Regierung und der thätigsten Mitwirkung der Behörden erweitert und vermehrt, die Verheirathung und Aufnahme in die Gemeinden erleichtert, für den Unterricht in Schulen und Tempeln gesorgt, und insbesondere den Rabbinatskandidaten Absolvirung der Gymnasial- und Universitätsstudien vorgeschrieben werden. — Auch ein zweckmäßiger, definitiver Studienplan dürfte von dem Landtage zu erwarten seyn. Denn wenn auch vielen provisorischen Zuständen in den Gymnasien durch die jüngsten Verordnungen ein Ende gemacht wurde, so giebt es nach der Ansicht der Schulmänner doch noch Vieles, was abzuändern, und Mehres, was einzuführen wäre, und insbesondere hat die Maxime, daß den Studenten, nach einer bei uns längst abgeschiedenen Ansicht, die Klassiker nicht vollständig, sondern nur verstümmelte Stellen aus denselben in Chrestomathieen in die Hände gegeben werden dürfen, als unserer Zeit zuwider und der Wissenschaft schädlich, das Mißfallen der Philologen in einem hohen Grade erregt.

Rußland.

Von der Russischen Grenze, vom 16. Februar. (Allg. Ztg.) Man scheint sich nun über den Orient verständigt, und alle Parteien sich zum Abwarten entschlossen zu haben, weil keine Rede mehr von neueren Englischen und Französischen Reclamationen ist, und die Lage der Pforte jetzt für weit günstiger als früher gehalten wird. Es war auch eine ungewöhnliche, und durch das Völkerrecht nicht begründete Prätension, über Verträge eines Dritten aburtheilen zu wollen, und die Convention mit dem Sultan als non avenue zu erklären, weil sie den Ministern in London nicht gefiel. Auf diese Weise wären alle Verträge ungültig, denn immer wird

eine oder die andere Stipulation Andern mißfallen. In Paris scheint man zuerst gefühlt zu haben, daß es unpassend sey, sich so in fremde Dinge zu mischen, und peremtorisch die Vernichtung des Traktats vom 8. Juli zu verlangen. Die von dem dortigen Botschafter gegebenen Aufschlüsse reichten hin, das französische Kabinet zu beruhigen, und den gemachten Anforderungen keine weitere Folge zu geben. In London zeigt man sich hartnäckiger, und Lord Palmerston beharrte lange bei den gebräuchlichen Redensarten von seiner Verantwortlichkeit gegen das Parlament rc.; indessen endigte er doch damit, sein Unrecht stillschweigend anzuerkennen und kein weiteres Aufsehen zu machen. Er wird nun wohl der erste sein, der vor dem versammelten Parlamente die orientalische Frage unter dem rechten Gesichtspunkte aufstellen, und sie gleich dem Hrn. v. Broglie behandeln wird. Die Englische und Französische Nation könnten sich glücklich schätzen, wenn die übrigen Angelegenheiten Europa's so ruhig geregelt wären, als die der Pforte. Man würde bessern Muthes in London und Paris seyn, wären die Spanischen und Portugiesischen Wirren durch einen Traktat zu schlichten. Dort reicht man aber mit Protestation nicht aus, und die Entfernung des Hrn. v. Zea aus dem Ministerium, die auch zu Petersburg viel Aufsehen machte, beweist hinlänglich, worauf die Mouvementspartei in der Halbinsel es abgesehen hat, und was von dort aus zu erwarten ist. Man hat in Rußland abwarten wollen, daß das Zea'sche System sich aufrecht erhalten und konsolidiren würde, um die Königin anzuerkennen; man hatte sogar die Anerkennung damit beendigt, sieht sich aber jetzt getäuscht, und wird sich schwerlich sobald dazu entschließen, weil das Königthum in Spanien verloren scheint, oder doch erst nach blutigen Kämpfen behauptet werden kann. Bis dahin dürfte wohl von Seite Rußlands nichts zu Gunsten der Regentschaft geschehen, und es wäre möglich, daß dessen Bevollmächtigter Madrid verließe.

Frankreich.

Paris, vom 26. Februar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 25sten. (Nachtrag.) Die Kammer hört im Anfange einige unbedeutende Berichte. Der Siegelbewahrer hat das Wort für eine Mittheilung der Regierung; er überbringt den Gesetz-Entwurf über die Associationen, den wir bereits mitgetheilt haben. Hierauf werden die gestern abgebrochenen Debatten wegen des Supplementarkredits wieder aufgenommen, und Folgendes bewilligt: 255,248 Fr. für das Justiz-Ministerium, 14 000 Fr. für den öffentlichen Unterricht, 245,000 für das Ministerium des Innern und der öffentlichen Bauten, 500,000 Fr. für das Handels-Ministerium, 56,000 Fr. für die Central-Administration des Kriegs-Ministeriums, 13,326,667 Fr. für das Finanz-Ministerium. Die Summe, welche der Minister des Auswärtigen fordert, wird zur spätern Erwägung einstweilen übergangen. Der zweite Artikel fordert 11,667,000 Fr. größtentheils für das Kriegs-Ministerium, wovon 931,000 Fr. für den Stab der Nord-Armee. Herr Eschasseriaux fragt, weshalb, da die Nord-Armee abgelöst war, der Stab auf dem Kriegsfuße beibehalten worden sey. Der Präsident des Conseils erklärt, daß er als Mitglied der Regierung die Verantwortlichkeit für diese Maßregel übernehme. Herr Odilon Barrot: „Das ist keine Antwort." Der Handelsminister: „Es war nothwendig, die Armee in einem solchen Zustande zu erhalten, daß in möglichster Schnelle die ganze Armee wieder auf den Kriegsfuß gesetzt werden könne, und deshalb behielt man den Stab bei." — Der Minister rechtfertigte hierauf überhaupt die Supplementar-Kredite und meinte, daß, da das Budget 15 Monate vorher votirt werde, ehe die Ausgaben einträten, es unmöglich sey, dieselben genau vorherzusehen und ihre Höhe bestimmt abzuschätzen. Die Forderung von 14 Millionen Nachschuß auf einem Budget von 1000 Millionen betrage kaum 1 pCt., könne daher von keinem billig Denkenden gemißbilligt werden, so wenig wie wenn ein Bauanschlag, der auf 1000 Fr. gemacht sey, 14 Fr. mehr koste. Dies könne zwar vermieden werden, allein nur dadurch, wie die Handwerker es vermeiden, nämlich daß sie den Anschlag mit Absicht zu hoch machen. Dies sey aber ein Verfahren, welches man einer Staats-Regierung weder zutrauen noch zumuthen dürfe. — Die 931,000 Fr. wurden hierauf ohne erhebliche Discussion bewilligt. Nach einigen andern minder bedeutenden Bewilligungen schreitet die Kammer zu den Forderungen des Ministers des Auswärtigen. Diese bestehen in den Summen für die Consular-Etablissements, für Ausfälle, die auf dem Budget von 1833 nicht angegeben waren, für Kosten der Courier-Reisen u. s. w., in Summa etwas über 400,000 Fr. Sie werden bewilligt. — Im Art. 2 kommt noch ein Posten von 435,000 Fr. für die Erhaltung der Holländischen Gefangenen vor, und Herr Bacot fragt, ob diese Summe von Holland erstattet worden sey. Der Minister des Auswärtigen erwiedert darauf, es sey Prinzip, daß derjenige Staat die Kosten der Gefangenen trage, der sie gemacht habe, doch hoffe man nach Beendigung der Holländisch-Belgischen Angelegenheit desfalls eine Unterhandlung anzuknüpfen. — Die Summe wurde votirt und dann die Debatten bis morgen ausgesetzt.

Gestern Abend hat sich eine große Menge von Deputirten der constitutionellen Opposition versammelt, um sich über das Associations-Gesetz zu berathen. Sie waren sämmtlich der Meinung, es sey im Prinzip wie in der Ausführung höchst tadelnswerth.

An dem Gerücht, daß Marschall Lobau nach Lyon abgegangen seyn sollte, ist, wie es sich jetzt zeigt, kein wahres Wort, denn noch gestern hatte derselbe eine Audienz bei Sr. Majestät.

Es verbreitete sich heute das Gerücht, daß viele Stadt-Sergeanten dem Polizei-Präfekten ihre Entlassung eingereicht hätten, weil sie bemerkt, daß man bei den neulichen Unruhen sehr verdächtige Personen mit in ihren Reihen aufgestellt habe.

Das Journal des Débats enthält nach einem anderen Blatte eine General-Uebersicht von dem gegenwärtigen Zustande des Elementar-Unterrichts in Frankreich. Es giebt demnach im ganzen Lande 44,472 Elementar-Schulen mit 1,907,021 Schülern, worunter 1,175,248 Knaben und 731,773 Mädchen. Die Gesammt-Ausgabe für den Elementar-Unterricht beträgt 10,162,706 Fr., wovon 7,693,794 Fr. von 19,032 Gemeinden getragen werden, woraus sich ergiebt, daß beinahe die Hälfte aller Gemeinden sich bis jetzt noch weigert, durch das Ausschreiben von Beiträgen zur Verbreitung des Volks-Unterrichts beizutragen.

Die Blattern grassiren in diesem Augenblicke sehr stark in dem Weichbilde der Hauptstadt.

Die in republikanischem Geiste abgefaßten Volksschriften werden jetzt in hin und wieder aufgestellten Buden und auf andere ähnliche Weise verkauft, und es weist sich aus, daß ihr Absatz jetzt stärker ist, als vor der Bekanntmachung des Gesetzes über die öffentlichen Ausrufer.

* *

Manche träumen schon von einem neuen Feldzuge nach Belgien; Andere vertrauen, daß die Umsicht des Herrn v. Arnim und die nächsten Befehle aus Berlin dieser Streitigkeit sehr bald ein friedliches Ende bereiten werden.

Der Constitutionnel will wissen, das französische Kabinet habe auf seine Vorstellungen in Betreff der deutschen Angelegenheiten (wobei es Oesterreich und Preußen zu entzweien gehofft) vom Berliner Kabinet zur Antwort erhalten, daß die beiden Regierungen ganz einverstanden seien, und gemeinschaftlich jede fremde Einmischung in dieselben zurückweisen würden. In gleichem Sinne soll das Wiener Kabinet sich ausgesprochen haben.

Ein Bericht des Generals Voirol aus Algier stellt die Kolonie als im besten und friedlichsten Zustande dar, indem die Araber lange keine Zwistigkeiten angefangen haben, und sogar aus den Gebirgen auf den Markt kommen. — Einige Familien des Stammes Sahel, die mit den Hadjouten geflohen waren, haben Erlaubniß zur Rückkehr gefordert, und erhalten, eine Maßregel, welche das wachsende Zutrauen der Araber zu den Franzosen beweist. — Abdul Kader hat einem seiner Statthalter geschrieben, daß er auf Algier marschiren wolle; doch die Tribus, welche aufgefordert waren, ihn zu unterstützen, erklärten ihm, wenn er sich ihrer Grenze nähere, würden sie ihn mit den Waffen zurückweisen. — Noch einige andere Zeichen der Art scheinen anzudeuten, daß die Araber sehr geneigt sind, Frieden zu halten und sich der Französischen Verwaltung anzuvertrauen.

Der Mess. hat dagegen wieder Nachrichten aus Algier vom 15. Februar, wonach dort Alles im größten Zwiespalt sey, und namentlich die Behörden und Oberhäupter der Stadt sich völlig entzweit hätten. Die Juden sollen die Ursache dieser Mißhelligkeiten seyn. — Die Beduinen halten die Garnison von Oran, die Kabails die von Bugia stark bedrängt. Daher muß man von Algier aus frische Lebensmittel nach der erstgenannten Stadt, und Truppen nach der zweiten schicken. — Der Triumph des Bey von Constantine, dies bestätigt sich, ist vollkommen gewesen, doch hat er seinen Sieg durch grausame Handlungen befleckt. Stolz auf diese Erfolge, spricht er schon von seinen Entwürfen gegen die Franzosen, und hat angemeldet, daß er nächstens auf Medeah marschiren werde.

Der Garde National in Marseille vom 21sten enthält Folgendes: Die Herrschaft des Vice-Königs von Egypten in Syrien scheint einen lebhaften Widerstand von den Arabern des Landes zu finden, welche die geheimen Agenten der Pforte oder gar Rußlands selbst zu seyn scheinen. — Ein Brief aus Aleppo vom 17ten v. M. schreibt: Eine Verschwörung war auf dem Punkt, auszubrechen, wodurch nichts Geringeres bezweckt wurde, als die Ermordung des Gouverneurs Scherif Bey, eine Niedermetzelung aller Truppen der bei der Regierung angestellten Personen und sämmtlicher sonstigen Anhänger Mehemed Ali's. Wenn so Aleppo in die Gewalt der Araber gekommen wäre, sollte dasselbe zu Damaskus vorgehen, und wenn man sich auch dieser Stadt bemächtigt hätte, wollte man Ibrahim Pascha aus Syrien hinaustreiben. Einer der Verschwörer jedoch verrieth den ganzen Plan an Scherif Bey, acht Tage vorher, ehe er zur Ausführung kommen sollte, worauf dieser den Tag des Ausbruches abwartete, und dann die Verschwörer im vollen Conseil verhaftete. Nur einer, Hadji Achem, ist enthauptet worden, die Uebrigen wurden nach Acre auf die Galeeren gesandt. Die Stadt ist ziemlich ruhig, und Scherif Bey ist nach Damaskus gegangen, wo er, wie man glaubt, künftig residiren wird. Ibrahim Pascha ist noch auf der Reise, und gegenwärtig zu Lattaque. — Scherif Bey hat einen Agenten hier zurückgelassen, der beauftragt ist, den Bauern so viel Korn ohne Interessen zu leihen, als sie zur Saat bedürfen.

Dieser Tage ist zu Nogent sur Seine der alte Fechtlehrer Napoleons, auf der Schule zu Brienne, Herr Daboval, im 80sten Jahre gestorben.

Paris, vom 27sten Februar. Deputirten-Kammer. Sitzung vom 26. Februar. Die Tagesordnung ist die Fortsetzung der Diskussion über die supplementarischen Kredite. Unter diesen bemerken wir den Kredit für die Feier der Juliusfeste, die 580,000 Fr. gekostet haben. Die Diskussionen sind nur wenig belebt und nur von lokalem Interesse. Alle Artikel des Entwurfes werden angenommen. Die Kammer schreitet zur geheimen Abstimmung über das Ganze des Gesetzentwurfes, und adoptirt mit 171 Stimmen gegen 85. Die Sitzung wird um 4 Uhr aufgehoben.

Der Const. erzählt, daß einige Polizei-Offizianten, unter andern der Commissair Deroste, selbst so erbittert über die unwürdigen Mittel gewesen sind, mit denen die Polizei die Unruhen zu unterdrücken gesucht habe, daß sie den Abschied gefordert hätten. Herr Deroste habe sich übrigens für seinen Theil ganz vortrefflich benommen, und sey überhaupt ein so ehrenwerther Beamter, daß man ihn zu bewegen suche sein Entlassungsgesuch zurückzunehmen.

Herr de la Coste, Präfekt des Gironde-Departements meldet in einem Schreiben aus Bordeaux, daß der König ihm in einer Audienz die Versicherung ertheilt habe, daß er noch in diesem Jahre Bordeaux und die vorzüglichsten Städte des südlichen Frankreichs besuchen werde.

Nachstehendes ist die Proclamation, die der Polizei-Präfekt unterm 25sten d. M. erlassen hat:

„Einwohner von Paris! Seit einigen Tagen haben die unverbesserlichen Feinde der öffentlichen Ruhe und der Gesetze es abermals versucht, Störungen in der Hauptstadt zu erregen; tumultuarische Zusammenläufe, bestehend aus dem Verächtlichsten, was Paris in sich faßt, haben in mehreren Stadt-Vierteln durch aufrührerisches Geschrei und gewaltthätige Handlungen die Ruhe gestört. Wollte man diese gegen unsere Institutionen gerichteten niedrigen Umtriebe nicht mit der ganzen Strenge der Gesetze bestrafen, so würden sie zuletzt die friedliche Entwickelung der Wohlfahrt, des Handels und Gewerbfleißes hemmen, und eine zahlreiche Klasse von Arbeitern, die in jeder Hinsicht den Schutz der Behörde verdienen, ins Elend stürzen. Schon hat die Verwaltung, die über die Ruhe der Bürger zu wachen hat, einige der Anstifter dieses Unfugs verhaften und den Gerichten überliefern lassen, und kein Einziger der Ruhestörer würde entkommen seyn, wenn nicht eine Menge unschuldiger, aber unvorsichtiger Personen, bloß von der Neugier getrieben, jene Volkshaufen vergrößerten. Dies hat oft zur Folge, daß die Schuldigen sich unter die Menge, die sie solchergestalt ohne ihr Wissen beschützt, mischen, hier ungestraft neue Vergehen verüben, und sich sodann durch die Flucht retten. Um der Ruhe Eurer Familien, um des allge-

meinen Besten Willen, beschwöre ich Euch daher, Einwohner von Paris, Euch von allen Punkten, wo sich Volks-Aufläufe bilden, entfernt zu halten; sich selbst überlassen, werden die Feinde der Ordnung sich der ihrer harrenden Züchtigung nicht entziehen können. Wir wollen es nicht dulden, daß eine Handvoll Herumtreiber die beklagenswerthen Auftritte erneuere, wodurch die Hauptstadt schon während der ersten 2 Jahre nach unserer letzten Revolution nur allzu oft betrübt worden ist. Laßt uns vielmehr dafür sorgen, daß die Ruhe jeder einzelnen Familie gesichert werde, und daß jeder gute Bürger, jeder ehrliche Arbeiter im Stande sey, unbekümmert um den nächsten Tag, seinen nützlichen Geschäften nachzugehen. Sollten jedoch diese meine Ermahnungen kein Gehör finden, sollten friedfertige Bürger sich auch ferner noch unter die Ruhestörer mischen, so würden sie sich selbst die Folgen beizumessen haben, die aus ihrer Gegenwart am Orte des Unfugs für sie entstehen könnten. Die Unruhestifter haben in diesen letzten Tagen gesehen, wie alle ihre Anstrengungen an der Festigkeit der gewaffneten Macht gescheitert sind. Sollten sie es wagen, ihre Versuche zu erneuern, so mögen sie wissen, daß die Behörde entschlossen ist, ihre Energie zu verdoppeln, um die ihr auferlegte Pflicht, die Ruhe der Hauptstadt zu sichern, gebührend zu erfüllen.

(gez.) Gisquet."

Die in Toulon bestehende Gesellschaft der Menschenrechte erließ beim Beginn der Lyoner Unruhen nachstehende Proclamation, die von den ministeriellen Blättern als ein neuer Beleg für die Nothwendigkeit des Gesetzes gegen die politischen Vereine mitgetheilt wird: „Die arbeitende Klasse von Lyon hat die verschiedenen Werkstätten dieser wichtigen Stadt verlassen. Dies ist stets der alte Wahlspruch: „„Leben bei der Arbeit oder sterben im Kampfe."" Aber jetzt schickt das feige Milieu aus dem Norden und dem Süden bedeutende Truppen, Infanterie, Kavallerie, Artillerie nach Lyon; schon umringen mehr als 50,000 Mann die zweite Hauptstadt des Reichs. Die zwischen den Arbeitern und den industriellen Fabrikanten erhobene Frage, Anfangs moralisch und friedlich, kann von einem Tage zum andern materiell und politisch, das heißt: ein Partei-Krieg werden. Zu dieser Stunde vielleicht sind wir einem jener wichtigen Ereignisse gegenüber gestellt, deren Folgen durch den gemeinsten Verstand vorhergesehen werden können. Also werden bis auf neuen Befehl die Sections-Chefs der Rechte des Menschen und des Bürgers des Bezirks von Toulon sich in ihren respektiven Vierteln intra et extra muros permanent halten, wie von diesem Tage an das wirkende Comité ebenfalls permanent ist. Sollte die Staats-Gewalt, die nur von der Unordnung lebt, nachdem sie die Arbeiter des Rhone-Departements zur Insurrection getrieben und aufgereizt hat, dieselben durch Flintenschüsse, durch Bayonnetstiche tödten lassen; sollte sie, trunken von ihrem Siege, durch eine offenbare Verletzung der Gesetze eine blutige Reibung zwischen den Bürgern und Soldaten herbeiführen, so werden die Sectionaire, an der Spitze des Volkes marschirend, sich erinnern, daß sie mit eigener Aufopferung ihren gemordeten Brüdern Beistand schuldig sind. Bürger, Sections-Chefs, Sectionaire: Eintracht, Stärke, Klugheit!"

Der Précurseur de Lyon meldet, daß am künftigen Montag (24sten) zwar alle Webestühle wieder in Thätigkeit seyn würden, jedoch vorläufig nur, um die einmal angefangenen Stücke, zu deren Beendigung die Arbeiter verpflichtet wären, zu vollenden. Später würden die Arbeiter den Fabrikanten peremtorische Bedingungen stellen.

Ein hiesiges Blatt bemerkt, daß der Verein der Mutuellisten zu Lyon, den man mit den November-Unruhen von 1831 in Verbindung bringen wolle, schon viel älter sey; der Plan dazu sey im Jahre 1824 entworfen, und der Verein selbst am 30. März 1828 definitiv begründet worden.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 23sten wird gemeldet, daß das Städchen Hernani in der Provinz Biscaya wieder von den Karlisten besetzt worden ist. Auch in der Nähe von Irun haben sich wieder die Insurgenten gezeigt. Bei ihrer gestrigen Annäherung haben die Behörden dieser Stadt sich auf Französisches Gebiet geflüchtet.

Man meldet aus Saint-Jean-Pied-de-Port vom 19. Februar: „Am 10ten d. ließ der Vice-König von Navarra 89 politischen Gefangenen bedeuten, sich für den folgenden Morgen um 2 Uhr zum Abmarsch bereit zu halten. Um 5 Uhr waren alle auf dem Weg nach Tolosa, und er mit ihnen an der Spitze einer Division. Der Bischof, von dem Abmarsch der Gefangenen, worunter 8 bis 10 Geistliche und der Stiftsherr Fernandez, unterrichtet, bestieg einen Wagen, folgte den Truppen und holte sie zu Berrio Plano, einem Dorfe, ungefähr eine Meile von Pampelona, ein. Ohne ihm eine Audienz zu bewilligen, ließ Valdès ihm sagen, er wisse, was der Bischof wolle, allein es sey nun nicht mehr Zeit. Der Prälat kehrte zurück. Die Gefangenen sollen nach den Philippinen gebracht werden."

Aus Bilbao schreibt man vom 16. Februar: „In der Umgegend von Ordunna ist die Karlistenbande unter dem Kommando der Brigadiers Quevedo und Gardina durch ein starkes Detaschement Königl. Truppen überfallen und geschlagen worden. Der Chef Quevedo ward nebst einigen der Seinigen gefangen und gleich erschossen. Das 1ste Garde-Regiment wird heute oder morgen von Vittoria hier ankommen. Für diese Provinz sind 8000 Mann bestimmt; sie kommen von Granada, Sevilla und Corunna; Valdès, den wir mit jedem Augenblicke erwarten, soll das Ober-Kommando derselben übernehmen."

Nach Berichten aus Bourbon-Vendee vom 23sten ist die allgemeine Lage des Landes fortwährend sehr befriedigend. Die Chouans zeigen sich nirgends mehr.

Mers el Kebir bei Oran, vom 7. Februar. Abdel Kader, das Oberhaupt des beträchtlichsten Stammes dieser Provinz, hat sich dem General Desmichles unterworfen; die Gefangenen, die er in seiner Gewalt hatte, sind uns wiedergegeben, und ein Theil derselben ist zur Disposition dieses Generals gestellt worden. Zu größerer Sicherheit soll ein Tribus, der 2000 Pferde stark ist, unter den Mauern von Oran kampiren. Man weiß zwar nicht, bis zu welchem Grade die Araber ihre Versprechungen halten werden, einstweilen aber sind unsere Märkte im Ueberfluß mit Getreide und Vieh versehen. Die Polnischen Offiziere werden von den Einwohnern hier sehr gut empfangen; künftigen Sonnabend soll ein zweites politisches Gastmahl zu Gunsten derselben stattfinden. Sie sind übrigens hier folgendermaßen besoldet: Ein Offizier der höhern Grade erhält 2 Fr., einer der Subalternen 1 Fr. 50 Cent. den Tag. Außerdem wohnen alle auf Kosten der Kolonie frei.

Paris, vom 28. Februar. Heute begannen vor dem hiesigen Assisenhofe die Verhandlungen in dem Prozesse des Deputirten Herrn Cabet. Es hatte sich zu denselben ein

ungewöhnlich zahlreiches Auditorium eingefunden, so daß die bewaffnete Macht große Mühe hatte, sowohl an den Thüren als im Saale selbst die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Unter den Zuhörern bemerkte man mehrere Deputirte von der Opposition, worunter die Herren Laffitte, von Corcelles, Mauguin, Bérard, Garnier-Pagès, George Lafayette u. A. Defensor des Herrn Cabet war der Advokat Marie. Die Sitzung, die um 10 Uhr eröffnet wurde, begann mit der Vorlesung des Requisitoriums des General-Procurators, wonach Herr Cabet des Angriffs auf die Unverletzlichkeit der Person des Königs und der Beleidigung des Monarchen angeklagt ist. Herr Cabet verlangte zunächst, daß man die Herren Laffitte, Dupont von der Eure, General Lafayette, Arago, Gérard, und Odillon-Barrot als Zeugen vernehme, damit die Geschwornen aus dem Munde dieser seiner Kollegen erführen, was er in den inkriminirten Artikeln gesagt, daß nämlich der König selbst und nicht die Minister das Land regierten. Da sich indessen der General-Prokurator dieser Vernehmung auf das Bestimmteste widersetzte, so bestand auch Herr Cabet nicht weiter darauf. Während des Plaidoyers des Herrn Persil wurde ein junger Mann, der laut einige aufrührerische Reden geführt hatte, zum Saale hinausgebracht. Nach Herrn Persil ergriff der Advokat Marie zur Vertheidigung seines Klienten und zur Widerlegung der Argumente des General-Prokurators das Wort. Die Sitzung wurde darauf drei Viertelstunden lang suspendirt, worauf Herr Cabet zu seiner eignen Vertheidigung auftrat, und Herrn Persil replicirte. Um 4 Uhr, wo dieser Bericht schließt, war das Urtheil noch nicht erfolgt.

Der Moniteur meldet aus Lyon vom 24sten: „Alle Webestühle sind heute wieder im Gange, und in das Fabrikenwesen ist die gewöhnliche Ordnung zurückgekehrt. Die Vereine befinden sich in dem Zustande der vollkommensten Desorganisation. Viele Mutuellisten sind aus denselben ausgeschieden, und einige Inhaber von Webestühlen, die zugleich Kassirer jener Vereine waren, haben gestern mit etwa 5000 Fr., als dem Betrage der erhobenen Beiträge, die Flucht ergriffen. An demselben Tage (24sten) war auch in St. Etienne Alles ruhig. Dagegen herrschte in diesen letzten Tagen eine gewisse Gährung in Châlons, und ohne die von der Behörde getroffenen Vorsichtsmaßregeln hätten leicht einige Unruhen entstehen können.“

Unter den Polizei-Beamten, die in ihrem Eifer gegen die Ruhestörer in den letzten Tagen zu weit gegangen sind, befindet sich auch Herr von Theux, ein Schwager des Polizei-Präfekten. Derselbe hat seinen Abschied nehmen müssen. „Es ist dies ein Anfang von Gerechtigkeit“, sagt das Journal du Commerce bei Mittheilung dieser Nachricht, „und wir hoffen, daß es dabei nicht sein Bewenden haben werde.“ Die Truppen der Garnison sind seit gestern nicht mehr in ihren Kasernen consignirt, woraus man schließen darf, daß für die Ruhe der Hauptstadt keine Gefahr mehr vorhanden ist. Das Journal de Paris meint, daß die Wiederherstellung der Ruhe in Lyon wahrscheinlich auch die Pariser Aufwiegler bewogen habe, auf ihre Pläne zu verzichten.

In der heutigen Nummer des Journal des Débats liest man: „Seit zwei Tagen circuliren hier grundlose Gerüchte über eine Vertagung der Einberufung der Spanischen Cortes, so wie über das Ausscheiden des Herrn Martinez de la Rosa und seines Collegen Herrn Gareli aus dem Minister-Rathe. Man hat sogar behauptet, daß am 17ten Unruhen in Madrid ausgebrochen wären. Briefe vom 17ten aber, die alles Vertrauen verdienen, erwähnen dieser Ereignisse mit keiner Sylbe; auch weiß man durch den Telegraphen, daß am 23sten in der Hauptstadt Spaniens fortwährend die vollkommenste Ruhe herrschte.“

Großbritannien.

London, den 26ten Februar. Oberhaus. Sitzung vom 25sten Februar. Auf Antrag des Herzogs v. Richmond wurde eine besondere Commission ernannt, um die Ansätze für Localsteuern (county rates) zu untersuchen. Diese Steuern haben für Middelesex im Jahre 1832 39,890 Pfd. betragen, im vorigen Jahre waren sie auf das Doppelte gestiegen. Lord Wynford freute sich sehr über diesen Antrag, da die Lokal-Steuer eine der drückendsten, und höchst partheiisch vertheilt sey. Das Haus vertagte sich bis zum 27sten.

Unterhaus. Lord Sommerset erhielt Erlaubniß zur Einbringung einer Bill wegen Anlegung einer Eisenbahn von London über Reading und Bath nach Bristol. In der Abendsitzung zeigte Lord Althorp an, daß er am 27sten eine Bill einbringen würde, um das Gesetz, wodurch dem wegen eines Libells verhafteten Herausgebers einer Zeitung der Stempel für die Zukunft versagt werden kann, aufzuheben. Am 28sten wird der Schatzkanzler auf ein Comité des ganzen Hauses antragen, um über die Zucker-Abgaben zu deliberiren. Die Frage des Herrn Hutt, ob die Regierung eine Maßregel zur Regulirung der Joint-stoks-Bankgesellschaften zu treffen beabsichtige? verneinte der Minister. Herr P. Thompson benachrichtigte das Haus, daß die Regierung das Gesetz, wonach Zölle und Abgaben von Schiffen beim Ein- und Ausklariren des Londoner Hafens erhoben werden, revidiren werde, worauf Herr Young seine desfallsige Motion zurücknahm. Eben so machte es Hr. O'Connell mit einem Antrag zur Regulirung des Dubliner Magistrats. Es kam bei dieser Gelegenheit zu heftigen Redensarten zwischen ihm und dem Colonial-Minister Stanley. Oberst Evans brachte seine auf heute stehende Motion zur Aufhebung der Fenstersteuer, obgleich namentlich von dem Sprecher aufgerufen, nicht vor. Lord Russel brachte eine Bill zur Abhülfe einer der Beschwerden der Dissenters in Betreff der Trauungen ein. Nach derselben sollen diese sowohl als die Katholiken in Zukunft bloß gehalten seyn, in der Gemeinde, wo sie wohnen, sich öffentlich aufbieten zu lassen, im übrigen aber von ihren Geistlichen getraut werden können. *) Herr O'Dwyer trug auf eine Resolution des Hauses an, daß die Ausschließung der Katholiken von der Jury, welche den Herrn Barret, Herausgeber des Pilote, verurtheilte, geeignet sey, das öffentliche Vertrauen in die unpartheiische Gesetzespflege zu schwächen, und daß in Zukunft dergleichen hoffentlich nicht mehr vorfallen werde. Als Amendement fügte Herr O'Connor noch hinzu, eine Untersuchung über den vorliegenden Fall einzuleiten. Dieses wurde mit 132 Stimmen gegen 28, und der Antrag des Herrn O'Dwyer ohne Abstimmung beseitigt. Unter mehreren Bills, welche erste Lesung in dieser Sitzung erhielten, war auch die des Herrn O'Conell über die Preßfreiheit (genauer: über die Abänderung unserer Libellgesetze. Die zweite Lesung ist auf den 12ten k. M. anberaumt.

*) Bisher scheint es besonders Römischkatholischen in England gesetzlich frei gestanden zu haben, ihre Ehen ohne Weiteres wieder aufzulösen, da die Trauung durch ihre eigenen Priester von dem Staat als nicht gesetzlich betrachtet wurde. Dieser Uebelstand hört nun auf.

Am 21. gab der Buchhändler Hr. Murray den hiesigen Buchhändlern ein Diner, wo über den blühenden Zustand dieses Gewerbes bei uns, Berichte abgestattet wurden. Von der Gesammtausgabe von Lord Byrons Werken wurden im letzten Jahre 14000 Exemplare abgesetzt.

Das Schiff Scylla ist aus dem mittelländischen Meere in Portsmouth angekommen. Es hat Malta am 6. Januar verlassen, zu welcher Zeit Sir P. Malcolm's Geschwader noch nicht dort war, aber stündlich erwartet wurde. Die Französische Flotte war auf ihrer Rückkehr nach Toulon bei der Insel vorbeigekommen. Die Scylla hat Tripolis besucht; dieser Barbaresken-Staat ist noch immer im Streit begriffen mit den Mitgliedern der regierenden Familie, ohne Aussicht auf eine baldige Schlichtung, da beide Partheien sichere Stellungen eingenommen haben und hinlängliche Einkünfte und Zufuhren haben, sich darin zu behaupten.

Nachrichten aus St. Domingo vom 5ten Januar schildern den Zustand dieser Republik als sehr aufgeregt. Man fürchtete eine Expedition aus Frankreich, und traf überall Vertheidigungs-Maßregeln. Die tonangebenden Parteien wünschten die Abschließung eines Handelsvertrages mit Frankreich.

Briefe aus Buenos-Ayres bis zum 13. Dezember melden, daß in dieser Republik vorläufig wieder Ruhe herrsche. General Rosas hatte alle feindseligen Indianer über die Anden getrieben und hatte auf seinem Marsche ein fruchtbares und wohlbewässertes Land entdeckt, welches man bis dahin für eine Wüste gehalten hatte.

Einer der Polen, welcher seit langer Zeit von den für diese Refügiés gesammelten Beiträgen lebte, ist dieser Tage in St. James mit einer sehr reichen jungen Dame vermählt worden.

Es sind Zeitungen aus Neuyork vom 2ten d. angekommen. Am 30. Jan. hielt die republikanische Partei eine Versammlung, in welcher der Kongreß getadelt wurde, daß er die Wegnahme der Depositengelder aus der Bank zu sanktioniren zögerte. Es waren einige große Fallissemente in der Stadt ausgebrochen und die Aufregung wegen Geld-Transaktionen hatte den höchsten Gipfel erreicht.

Den hier eingegangenen Zeitungen aus Singapore vom 8. November zufolge, waren daselbst Nachrichten aus Benkulen und Sumatra bis zur Mitte des August eingegangen, die wenigen Soldaten, die sich ihren Fortschritten entgegensetzen wollten, überwältigt und waren bis ins Herz der Niederlassung vorgedrungen, um, wie man glaubte, eine allgemeine Insurrection zu Stande zu bringen und die dortige Holländische Regierung zu stürzen. Die Europäer blieben Anfangs ruhig in ihren Häusern; da aber die Zahl der Eingebornen immer mehr anwuchs, wurden sie genöthigt, in den Forts und auf den Inseln Schutz zu suchen. Vor dem Abgang jener Nachrichten war es zwar wieder ziemlich ruhig geworden, doch besorgte man binnen Kurzem einen allgemeinen Bruch.

Der König Leopold bekleidet noch immer den Rang eines Feldmarschalls in der Englischen Armee, und folgt in dieser Beziehung unmittelbar auf den Herzog von Gloucester.

London, vom 28. Februar. Der Courier versichert, daß an allen Gerüchten von einer Veränderung des Ministeriums nicht das geringste Wahre sey.

Im Globe liest man; „Lord William Russell, der sich gleich nach der Ankunft des Lord Howard de Walden in der Portugiesischen Hauptstadt von Lissabon entfernen und nach Stuttgart begeben soll, steht mit Dom Pedro im besten Vernehmen und zweifelt nicht, wie verlautet, an dem Erfolge und der Dauer der Regierung Donna Maria's. Die Portugiesischen Angelegenheiten scheinen überhaupt einen viel besseren Fortgang zu nehmen, als wir selbst es glauben.“

Eben dieses Blatt sagt: „Mit dem größten Vergnügen melden wir die wichtige, überaus wichtige Thatsache, daß zu St. Petersburg zwischen Rußland und der Türkei ein neuer Traktat abgeschlossen worden. Dieser Traktat wurde am 26. Januar unterzeichnet. Die Artikel desselben sind noch nicht bekannt, aber die Sache selbst ist den Regierungen von Frankreich, England u. s. w. offiziell berichtet worden. Sobald der Traktat ratificirt seyn wird, werden wir ohne Zweifel Mittheilung davon erhalten. Indeß ist schon genug darüber verlautet, um selbst die Furchtsamsten zu überzeugen, daß er in einem friedfertigen und für das Türkische Reich vortheilhaften Sinn abgefaßt ist. Dieses Reich ist der Verpflichtungen überhoben, die ihm durch den Traktat von Adrianopel auferlegt wurden, und wir hören, daß die Räumung der Fürstenthümer, mit Ausnahme von Silistria, baldigst vor sich gehen und daß die, kraft des ersten Traktats zu fordernde, Summe auf den dritten Theil reducirt werden wird. Diese Modificationen der harten Bedingungen des ersten Vertrages zeugen entweder von der Mäßigung und dem guten Sinne Rußlands oder von dem Einfluß, den die beiden Mächte England und Frankreich durch ihre Verbindung und feste Haltung in den Rathschlüssen von St. Petersburg erlangt haben. Welches von beiden man auch annehmen mag, es bleibt gleich günstig für die Erhaltung des Friedens und muß auch unseren Lesern Freude machen.“

Gestern sind hier wieder neuere Nachrichten aus Lissabon eingegangen; sie reichen bis zum 16ten d. M. Anfangs wurden darüber an der Börse sehr ungünstige Nachrichten verbreitet, während man späterhin von zunehmender Desertion unter der Miguelistischen Armee und fast gänzlicher Auflösung derselben sprach. Indeß ergab es sich, daß nichts von besonderer Bedeutung vorgefallen war, außer daß der Herzog von Terceira wieder ein Kommando erhalten hatte, und daß sich Dom Pedro's Armee von allen Seiten her zu einen Haupt-Angriff auf Santerem anschickte.

Die Morning Post versichert, daß man in Lissabon große Besorgniß vor einem Angriff der Miguelisten auf Setubal habe; der Miguelistische General Povoas hätte sich bereits des Forts St. Philipp bemächtigt, welches einen großen Theil der Stadt beherrscht, und es gehe außerdem das Gerücht, daß sich das Kastell und die Stadt Palmella an die Miguelisten ergeben habe.

Mit Hinsicht auf die neue Spanische Amnestie bemerkt der Courier, die meisten Flüchtlinge wären bereits nach Spanien zurückgekehrt, selbst die Generale Quiroga und Valdez, die, den Französischen Blättern zufolge, von der Amnestie ausgeschlossen seyn sollten. Dagegen bedauert der Courier die Ausschließung des Generals Mina, den er als einen sehr gemäßigten und ausgezeichneten Mann bezeichnet; er schreibt dieselbe der Einwirkung des Französischen Botschafters, Grafen von Rayneval, zu, und meint, dieser habe hierin nach Instruktion des Marschalls Soult gehandelt, der dem General persönlich abgeneigt sey. Herr Martinez de la Rosa soll gegen diese Ausschließung protestirt haben, während die Minister Burgos und Zarco del Valle dafür gestimmt und sie durchgesetzt hätten. Die Herren Agostin Arguelles und Alava, heißt es, hätten erklärt, ohne Mina nicht nach Spanien zurückkehren

zu wollen, und der Englische Gesandte in Madrid, Herr Villiers, habe sein Bedauern über jene Maßregel zu erkennen gegeben.

Die Times theilt eine Uebersicht über die Netto-Einnahme von Großbritannien während des Finanz-Jahres vom 5. Januar 1833 bis zum 5. Januar 1834 und über die Ausgaben desselben Zeitraums mit. Es ergiebt sich daraus, daß die Gesammt-Einnahme 46,271,326 Pfd., die Ausgabe dagegen, mit Ausschluß der auf Einlösung der fundirten oder Ablösung der unfundirten Schuld und zu Bauten verwendeten Summen, nur 44,758,242 Pfd., so daß der Ueberschuß der Einnahme sich auf 1,513,083 Pfd. belaufen würde. Die Zinsen der fundirten Schuld betrugen 27,742,738 Pfd., die der unfundirten 879,769 Pfd., die Civil Liste 510,000 Pfd., die Ausgabe für die Armee 6,590,061 Pfd., für die Seemacht 4,360,235 Pfd. und für das Artilleriewesen 1,314,806 Pfd.

Spanien.

Der Londoner Courier enthält folgende Mittheilungen aus Madrid: „Vom 15. Februar. Das vorläufig abgeschätzte Deficit in den Einnahmen für das Jahr 1835 beläuft sich auf 140 Millionen Realen, eine Summe, die fast um das Dreifache den Ausfall des vorigen Jahres übersteigt. Unter den Kapitalisten des Landes circulirt gegenwärtig der Prospectus einer patriotischen Anleihe zur Deckung dieses Deficits. Dieselbe soll zu 62 pCt. ausgegeben und mit 5 pCt. verzinst werden; allein da das ganze Unternehmen nur von Seiten der Exaltados ausgeht, oder doch fast ausschließlich in ihren Händen bleibt, so muß man gegen das Gelingen desselben einiges Bedenken tragen. Mit dem Kapital der neuen Anleihe soll besonders die theilweise Einlösung der Guebhardschen Scheine und die Zinsenzahlung der perpetuellen Renten bis Monat Juli bewirkt werden. Bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Spanien, der den vollen Charakter eines Bürgerkrieges hat, steht jedoch zu befürchten, daß der genannte Monat heranrücken wird, ohne daß hinlängliche Vorkehrungen getroffen und Mittel herbeigeschafft seyn werden, um die Forderungen der auswärtigen Kreditoren zu befriedigen, die mit größerer Pünktlichkeit bis jetzt bezahlt worden, als der finanzielle Zustand des Landes erwarten ließ. Man weiß, das ein Londoner Banquier zu Paris, der durch seine Verbindungen über die finanzielle Lage von Spanien genau unterrichtet ist, die Aussicht zu einer Operation gegeben hat, nach welcher man erwarten darf, daß Englische Kapitalisten vielleicht auf indirekte Weise einer Anleihe für Spanien beitreten würden, trotz dem, daß die Cortes-Bons noch nicht anerkannt sind. — Vom 17. Februar. Es ist, wie es scheint, nicht möglich gewesen, die entgegengesetzten Ansichten der verschiedenen Partheien über die Zusammenberufung der Cortes zu vereinigen. Einerseits will man wissen, daß die Opposition gegen die Absichten des Kabinets vom Marquis de las Amarillas und dem Regentschafts-Rath ausgegangen sey; während nach der Vermuthung Anderer der Einfluß einer Camarilla auf die Gesinnung der Königin dahin gewirkt hat, dem ihr von Martinez de la Rosa vorgelegten Projekt die Sanction nicht zu geben. Was die Ursach zu der gegenwärtigen Differenz auch seyn mag, so leidet es keinen Zweifel, daß Martinez de la Rosa und sein Kollege, der Justiz-Minister Gareli, in Folge derselben sich genöthigt gesehen, um ihre Entlassung zu bitten. Ihr Gesuch ist noch nicht gewährt, aber daß es überhaupt in dem Momente, wo man auf Vereinigung der verschiedenen Ansichten dachte, eingereicht ist, kann unmöglich anders als höchst nachtheilig auf die künftige Wirksamkeit der Regierung influiren. Man flüstert sich in den Umgebungen des Hofes zu, daß der Exminister Zea auf das Gemüth der Königin wiederum einigen Einfluß gewonnen habe, und hierin der Grund der Stockung in den gegenwärtig vorliegenden Geschäften liege. Dies Gerücht ist wahrscheinlich ungegründet, da Zea überzeugt seyn muß, daß sein Wiedererscheinen im Kabinet zum offnen Widerstand unter einem Volke führen würde, das in ihm den Vertreter von Prinzipen sieht, die nur Rückschritte herbeiziehen können. — Der Minister des Innern, Burgos, verfolgt standhaft den von ihm eingeschlagenen Weg und scheint voller Zuversicht zu seyn, auch ohne die Garantie einer constitutionellen Charte seine Reformen in der Verwaltung durchzusetzen. — Während ich dieses schreibe, entsteht in der Nähe des Palastes eine Bewegung; man hört ein Geschrei in den Straßen, die nach der Puerta del Sol führen. Der Pöbel scheint auf unverzügliche Bewaffnung der Stadt-Miliz zu dringen.

Der Brüsseler Independant enthält ein Privat-Schreiben aus Madrid vom 18. d. M., worin es unter Andern heißt: „Die Angelegenheiten dieses Landes sind gar nicht so zufriedenstellend, als man es auf der andern Seite der Pyrenäen zu glauben scheint. Eine Wolke bedeckt von Neuem unsern politischen Horizont, und auf den Gesichtern der Männer, welche das Wohl ihres Landes wünschen und erwägen, liest man Besorgniß und Mißtrauen. Es scheint, daß es nicht möglich gewesen ist, die abweichenden Meinungen der verschiedenen Parteien über die Art und Weise der Zusammenberufung der Cortes zu vereinigen. Einige schreiben die Opposition gegen die Ansichten des Kabinettes dem Marquis de las Armarillas oder dem Regentschafts-Rathe zu; andere einem verborgenen Einflusse, einer Camarilla, die die Königin-Regentin veranlaßt haben sollte, dem ihr vom Herrn Martinez de la Rosa vorgelegten Entwurfe die Genehmigung zu versagen. Welches auch die Ursache der bestehenden Zwistigkeiten seyn mag, so sind sie jedenfalls bedeutend genug, da sie die Herren Martinez de la Rosa und Gareli veranlaßt haben, ihre Entlassung einzureichen. Dieselbe ist zwar noch nicht angenommen worden, allein schon der Umstand, daß sie angeboten ward, muß, selbst in dem Falle einer Versöhnung, der künftigen Stärke der Regierung sehr schädlich seyn. Man spricht in den höheren Zirkeln davon, daß Herr Zea einen Theil des Einflusses beibehalten habe, den er früher auf die Königin-Regentin ausübte, und diesem Umstande schreibt man das gegenwärtige Schwanken zu. — Es scheint nicht, daß die anderen Mitglieder des Kabinets geneigt sind, mit Uebereilung zu handeln. Sie wollen abwarten und sehen, ob eine Versöhnung möglich ist, oder wie, im entgegengesetzten Falle, die Stellen der Herren Martinez und Gareli besetzt werden. — Nachschrift. Ich öffne meinen Brief wieder, um Ihnen zu sagen, daß in diesem Augenblicke einige Bewegung in der Nähe des Palastes stattfindet, und daß man in den Straßen, welche auf die Puerta del Sol auslaufen, ein nicht sehr schmeichelhaftes Geschrei vernimmt. Das Volk scheint auf die schleunige Bewaffnung der städtischen Miliz zu bestehen. Es ist indeß augenscheinlich, daß weder die Agitatoren, noch der Pöbel, den sie in Bewegung zu setzen suchen, von dem wahren Grund der hier herrschenden Unruhe etwas wissen; aber gerade weil es nicht an entzündbaren Stoffen und an Personen fehlt, die bereit sind, das Feuer anzuschüren, darf man mit Recht erwarten, daß zwei so gute Patrioten und so vernünftige Männer, wie die Herren Martinez de la Rosa und de las Amarillas, die Nothwendigkeit einsehen werden, sich zu verständigen, und sollte es selbst um den Preis gegenseitiger Zugeständnisse geschehen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu №. 58 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. März 1834.

Portugal.

Die Times enthält eine Reihe von Privat-Briefen aus Lissabon vom 9ten bis zum 16. Februar, wovon folgendes das Wesentlichste ist: „Herr Moran Sarmento, der Bruder des Portugiesischen Gesandten in London, und einer der angesehensten Desembargadores, ist im Begriff, mit einem Dampfschiffe von hier nach Cadiz und von dort weiter mit einer Mission an den Madrider Hof abzugehen. Diese Mission soll durch eine amtliche Mittheilung des Herrn Martinez de la Rosa veranlaßt worden seyn, der, wie verlautet, das ernstlichste Verlangen des Spanischen Kabinets ausgesprochen hätte, dem Kampfe in Portugal ein Ende gemacht zu sehen, mit dem Hinzufügen, daß die Spanische Regierung geneigt sey, hierzu allen möglichen Beistand zu leisten und auch, sobald nur Dom Miguel erst aus Portugal entfernt wäre, Donna Maria als legitime Königin anzuerkennen. — Zwischen dem General Saldanha und dem Kriegs-Minister Freire war ein Zwiespalt ausgebrochen, weil Letzterer dem Ersteren nach dem siegreichen Treffen bei Leiria den Befehl ertheilt hatte, auf Coimbra vorzurücken. Als nun der General die Hindernisse auseinandersetzte, die einem solchen Manöver im Wege ständen, befahl ihm der Kriegs-Minister, sogleich nach Lissabon zurückzukehren. Kaum hatte der General diesen Befehl erhalten, so schrieb er an den Herzog von Terceira und ersuchte diesen, den Befehl über seine Division zu übernehmen; der Herzog aber schickte sogleich einen Adjutanten nach Lissabon, um dem Kaiser die Gefahr vorzustellen, die Saldanha's Resignation nach sich ziehen würde. Als dies unter den Truppen ruchbar wurde, begab sich das gesammte höhere Offizier-Corps zum General Saldanha, um ihm die Nothwendigkeit, daß er das Kommando beibehalte, vor Augen zu stellen; ja, man drohte ihm, ihn widrigenfalls in Verhaft zu nehmen, und wollte zwei Grenadier-Compagnieen nach Lissabon schicken, um den Kriegs-Minister zu stürzen. Dieser hatte übrigens in seinem offiziellen Schreiben an den General Saldanha zu verstehen gegeben, daß der Kaiser selbst dessen Absetzung gewünscht habe. Der Herzog von Terceira bot nun alles Mögliche auf, um den Kaiser zu bewegen, daß er dem Grafen Saldanha das Kommando überlasse; dies ist denn auch geschehen; die Sache scheint wieder vollkommen ausgeglichen zu seyn, und Saldanha hat sogar das Großkreuz des Christus-Ordens erhalten. Dom Pedro hat auch dem Herzoge von Terceira wieder ein Kommando über 5000 Mann, die den rechten Flügel der Armee bilden, übertragen; den linken Flügel kommandirt General Saldanha, das Centrum wird vom General Stubbs befehligt. — Es heißt jetzt, daß ein allgemeiner Angriff auf Santarem, wo, nach der Aussage glaubwürdiger Reisenden, täglich gegen 100 Menschen am Typhus sterben sollen, fest beschlossen sey, und in Kurzem ausgeführt werden solle. — Dom Pedro befand sich vom 9ten bis zum 14. Februar bei der Armee, kehrte aber dann unpäßlich nach der Stadt zurück. — Admiral Napier begab sich am 11. Februar nach dem Hauptquartier, angeblich um die Uebersçhiffung von 2500 Mann auf die Südseite des Tajo zu bewerkstelligen. Er soll seitdem Salvatierra besetzt haben. — Die Miguelisten unter General Lemos haben Aldea Gallega, Alcohete und mehrere andere Orte, welche sie bisher besetzt hielten, wieder geräumt und sich in der Nacht vom 13ten auf den 14. Februar nach Santarem zurückgezogen, nachdem sie zuvor jenen Ort geplündert und unterweges viele Grausamkeiten begangen hatten. Das nördliche Corps der Miguelisten, 4000 Mann stark, unter dem Grafen Almer, hatte sich vom Duero nach Coimbra hingezogen, wurde aber durch den General Saldanha an der Vereinigung mit dem Haupt-Corps gehindert. — Der Britische Gesandte, Lord Howard de Walden und der Französische Gesandte, Baron Mortier, sind, der Erstere vorgestern, der Letztere gestern, hier eingetroffen. — Die Streitkräfte Dom Miguels in Santarem belaufen sich jetzt, sicheren Nachrichten zufolge, auf 7000 Mann Infanterie, 700 Mann Kavallerie und auf 42 leichte und 36 schwere Geschütze. Außerdem hat er auf dem südlichen Ufer des Tajo 300 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie, so daß sich seine ganze Macht, mit Inbegriff der Besatzungen von Abrantes und Coimbra, auf 20,400 Mann Infanterie und 2250 Kavallerie beläuft. Dom Pedro's Armee zählt dagegen im Ganzen 36,850 Mann Infanterie und 1425 Mann Kavallerie, worunter jedoch viele noch uneingeübte Freiwillige und 800 Belgier. Von diesen Truppen stehen 15,600 Mann Infanterie und 800 Mann Kavallerie vor Santarem und 8500 Mann Infanterie nebst 200 Mann Kavallerie in Porto."

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 28. Februar. Mit Verwunderung ersieht man, daß der Belgische Kriegsminister erklärt hat, der König von Holland verstärke seine Armee. (s. Brüssel.) Weit entfernt davon, vernimmt man vielmehr, daß die Regierung darauf bedacht sey, eine noch größere Anzahl Schutters zu beurlauben. Dieser Tage erwartet man wieder Raa-Schiffe auf der Station vor Bath, wo bisher nur Gaffelkanonierboote standen.

Belgien.

Brüssel, vom 27. Februar. In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer veranlaßte das Kap. XIII. (Volksfeste betr.) des Budgets des Ministeriums des Innern, bei fortgesetzter Berathung, heftige Debatten. Mehrere Redner bemerkten, es sey jetzt nicht an der Tagesordnung, über Volksfeste zu debattiren, da sich die äußern Verhältnisse so ernst gestalten. Besonders griff wiederum Hr. Gendebien in starker Rede die Schritte der Regierung an. Bei der Abstimmung wurden die geforderten 50,000 Fr. bewilligt.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer stattete Hr. Gendebien den Bericht der Commission ab, welche mit der Untersuchung des durch den Kriegsminister geforderten Credits von 2,800,000 Frs. beauftragt ist. „Die Commission", sagte er, „hat den Kriegsminister in ihre Mitte berufen lassen, um Erklärungen über die wahrhafte Verwendung des geforderten Credits zu erhalten. Der Minister erklärte der Commission, die Regierung habe erfahren, daß der König von Holland seine Linien-Armee vermehrte und die

Schutterei von Neuem organisire. Daher habe die Regierung für dienlich gefunden, 20 Mann per Infanterie-Compagnie wieder unter die Fahnen zu berufen, was 7000 Mann ausmache, die für 300 Tage 2,100,000 Fr. kosten würden. Die übrigen 700,000 Fr. würden dazu dienen, die Kosten der Truppen-Bewegungen zu bestreiten, welche die letzten Ereignisse im Luxemburgischen nöthig gemacht hätten. „Die Commission war der Meinung, daß dies nicht hinreiche, daß dies nur halbe Maßregeln seyen.“ Der Berichterstatter entwickelte dann kurz die Gründe und schloß folgendermaßen: Die Commission war daher einstimmig der Meinung, daß der Vorschlag der Regierung wenig befriedigend sey. Sie hat ihn als ungenügend betrachtet, wenn die Regierung entschlossen ist, die eines freien und unabhängigen Volkes würdige Haltung anzunehmen. Sie hat ihn für überflüssig und unnützer Weise lästig gehalten, wenn die Regierung nur eine leere Demonstration machen und sich blind den Entscheidungen der fremden Kabinette überlassen will. Daher schlägt Ihre Commission Ihnen vor, m. H., den Vorschlag der Regierung durch die Tagesordnung zu beseitigen oder wenigstens die Annahme desselben zu vertagen, bis die Minister sich über unsere politische Lage in Bezug auf Holland, die Conferenz, den Deutschen Bund und unsere Verbündeten categorisch erklärt haben werden; und vorzüglich, bis sie die Kammer von den Maßregeln unterrichtet haben, die getroffen wurden, um das Land wieder in eine, seiner politischen Wiedergeburt würdige, Haltung zu setzen.“

Brüssel, vom 28. Februar. Zu den Kosten der Septemberfeste bewilligte die Kammer wieder 50,000 Franken, obschon die Central-Section dies auf 30,000 herabsetzen wollte.

In der gestrigen Sitzung begehrte man auf den Vorschlag des Herrn d'Hoffschmidt die Gegenwart des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, um vor der heutigen Erörterung seines Berichts alle Documente, welche sich auf die Ereignisse im Luxemburgischen beziehen, in der Kammer niederzulegen.

Mehrere Offiziere des 10ten Linien-Regiments, die zu Brüssel auf Urlaub waren, haben Befehl erhalten, auf der Stelle zu ihren Corps zurückzukehren; sie sind vorgestern Abends abgereist.

Privatbriefe von Arlon berichten, daß Französische Truppen auf Longwi und Thionville zu zögen.

Lüttich, vom 28. Febr. Heute sind zwei Batterien Artillerie von hier nach Namür aufgebrochen.

Brüssel, vom 1. März. Die Königin der Franzosen ist gestern Abend um 5 Uhr mit den Prinzessinnen Marie und Clementine nach Paris zurückgekehrt.

In der gestrigen Sitzung der Repräsentanten-Kammer ward zur Erörterung des Berichtes des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in Betreff der Luxemburger Ereignisse geschritten. Der Minister sagte, er könne noch nichts Bestimmteres über die Unterhandlungen in Betreff Luxemburgs sagen, da dieselben durch eine voreilige Veröffentlichung gefährdet werden könnten. Herr von Hoffschmidt verlas ein Schreiben eines hohen Beamten im Luxemburgischen, worin von einem Vertrage gemeldet wurde, um den Rayon der Festung auf 4 Stunden auszudehnen, allein von Hrn. Hanno sey darin keine Rede. Herr Gendebien bestand darauf, daß der Minister sich kategorisch über die Nothwendigkeit des für die Armee verlangten außerordentlichen Kredites erkläre. Herr v. Hurart forderte dagegen, daß man ohne Weiteres zur Erörterung jenes Kredites schreiten und die ganze Verantwortlichkeit bei dieser Angelegenheit der Regierung überlassen solle. Die Kammer trat dieser Ansicht bei und begann die Berathung über den erwähnten Gesetz-Entwurf.

Der General l'Olivier ist gestern von Brüssel abgereist, um das Kommando der Truppen im Luxemburgischen zu übernehmen.

Osmanisches Reich.

Der Moniteur Egyptien vom 25. Januar enthält Folgendes: „Die Aegyptische Regierung vernimmt mit Bedauern, daß viele Polen, von den Artikeln in einigen Französischen Zeitungen irre geleitet, in Alexandrien angekommen sind, um Dienste zu verlangen, und daß noch mehre derselben im Begriff sind, sich in Toulon und Marseille nach derselben Bestimmung und mit denselben Hoffnungen einzuschiffen. Se. Hoheit bemitleidet allerdings große Unglücksfälle; er möchte sie Alle lindern können; aber das ist ihm unmöglich; und er sieht sich deshalb zu seinem Bedauern zu der Erklärung genöthigt, daß er die vielen Polen, die eben so auf die Hülfsquellen seiner Regierung, als auf seine persönliche Theilnahme gerechnet haben, nicht in seine Dienste aufnehmen kann. Uebrigens kann gegenwärtig, wo der Friede im Orient glücklich wiederhergestellt ist, dieser Zusammenfluß fremder Soldaten, die unter seinen Fahnen dienen wollen, keinen Zweck haben, der vernünftigerweise eingestanden werden könnte. Se. Hoheit muß daher, wie leicht begreiflich, einem Eifer ein Ziel setzen, der ihn zwar rührt, und ihm sehr schmeichelhaft ist, dem er aber nicht entsprechen kann. Es ist sehr zu bedauern, daß schlechtunterrichtete Zeitungen den Polen Hoffnungen eingeflößt haben, die sich nicht verwirklichen lassen. Der Vice-König hat aus schonender Rücksicht beschlossen, daß diejenigen Polen, welche bereits in Alexandrien angekommen sind, oder binnen Kurzem daselbst eintreffen, auf seine Kosten nach Frankreich zurückgeschafft werden sollen. Er will nicht, daß Aegypten ein ungastliches Land sey, welches diejenigen, die kommen, um ihm ihre Dienste anzubieten, mit Rohheit zurückstößt, selbst wenn es von den Diensten keinen Gebrauch machen kann.“

In demselben Blatte liest man: „Aus Kahira wird gemeldet, daß der General Dembinski seine Entlassung eingereicht hat, und entschlossen ist, unverzüglich nach Europa zu seiner Familie zurückzukehren. Wir können unseren Lesern die Versicherung ertheilen, daß diesem Schritte auf keine Weise eine politische Veranlassung zum Grunde liegt, sondern daß derselbe lediglich durch Privat-Rücksichten veranlaßt worden ist.“

Griechenland.

Nauplia, vom 24. Decbr. (Aus einem Schreiben im Journ. d'Odessa.) Es ist zu wünschen, daß die verhafteten Verschwörer nicht so stark als sie verdienen, bestraft werden mögen. Ihre Faktion hat einen abermaligen Versuch gemacht, der aber fehlgeschlagen ist. Die Regierung bemächtigte sich der Verschwörer in dem Augenblick, wo sie ihre Pläne ausführen wollten. Der Graf v. Wrede befindet sich unter dieser Anzahl. Im Auslande hat man uns die Fehler Anderer zugeschrieben. Die Landleute hatten um die Erlaubniß gebeten, gegen die Klephten, welche die schwierigen Gebirgspässe bewohnen, und von denen einige sich schon der Regierung unterworfen, später aber sich wieder zu Werkzeugen der Faktion hergegeben hatten, Gewalt anwenden zu dürfen. Diese gefährlichen Einwohner waren nicht aus ihren Schlupfwinkeln herauszutreiben, so

lange es ihnen möglich war, die friedlichen Einwohner zu zwingen, ihnen Lebensmittel zu liefern. Die Regierung hat den Dorfbewohnern die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, und sie haben, gemeinschaftlich mit den Soldaten und mit den Palikaren der gefangenen Häuptlinge, ihren Zweck so gänzlich erreicht, daß man nun die unbesuchtesten Gegenden Griechenlands mit vollkommener Sicherheit bereisen kann. — Unsere kirchlichen Angelegenheiten sind in dem besten Zustande, was auch immer die unzufriedene Partei vom Gegentheil verbreitet haben mag. Das Jahr 1834 wird durch neue Gesetze bezeichnet seyn, die ganz im Einklang mit den Bedürfnissen, Gewohnheiten und dem Charakter der Nation stehen werden. Die bisherigen provisorischen Gesetze der Regentschaft treten alsdann außer Kraft.

Italien.

Rom, den 17ten Februar. Das Tribunal della Sacra Consulta hat am 31sten Dezember den Advokaten Gabusi wegen Verbreitung seditiöser und irreligiöser Schriften, zu 20 Jahren Galeerenstrafe, und den Carlo Tomasini wegen Aufbewahrung solcher Schriften, zu 5 Jahren öffentlicher Zwangsarbeit verurtheilt; sie sind sämmtlich aus Bologna.

Rom, vom 18. Februar. Die Versuche der Italienischen Flüchtlinge und ihrer Polnischen Bundesgenossen in Savoyen haben hier sehr geringen Eindruck gemacht; man spricht davon im Publikum mit einer Gleichgültigkeit, als sey es am entferntesten Ende von Europa vorgegangen. In den Provinzen, wo die Sache mehr Anklang fand, hielt man sich dennoch weislich ganz ruhig, und die Berichte von dort sind für die Päpstliche Regierung ganz befriedigend. Indessen scheinen unsern Revolutionsfreunden die Vorgänge nicht ganz fremd gewesen zu seyn; ihre Blicke und Gespräche waren beständig auf Piemont gerichtet; von dort her erwarteten sie ihr Heil, und einige ihrer Aeußerungen lassen vermuthen, ihre Verbindungen in und außer Italien seyen von größerem Umfange, als man sich vorstellt. Unter den jetzigen Verhältnissen ist aber jeder Versuch dieser Art nur Mittel, das monarchische Prinzip zu verstärken. — Die Verhältnisse des hiesigen Hofes mit Spanien verwickeln sich immer mehr. Man erinnert sich noch sehr wohl der Maßregeln der Cortes vor 12 Jahren, und wenn auch die jetzt zu versammelnden, wie zu vermuthen, gemäßigter auftreten, so weiß der Römische Hof doch recht gut, was er in der Folge zu erwarten hat. Berichte aus dem Norden hatten die hiesige Regierung geneigt gemacht, die Sache der Königin zu unterstützen, vorausgesetzt, daß Zea am Ruder bleibe. Jetzt aber haben sich die politischen Verhältnisse sehr geändert, und alle Bemühungen Frankreichs, den päpstlichen Hof für die Königin zu gewinnen, dürften vergeblich seyn. Man soll von Frankreich die Räumung von Ancona als Präliminar-Bedingung verlangt haben; diese betrachtet aber die Französische Regierung als eine Gefälligkeit gegen den Papst, für welche sie Gegenbewilligungen erwartet. Ueberhaupt hat lange kein Gegenstand hier die Aufmerksamkeit so auf sich gezogen, als jetzt Spanien; keiner macht den Römern mehr Sorge für die Zukunft, als diese, da von dorther die Ereignisse so rückwirkend für die dermalige Existenz der Kirche seyn können. Neapel ist in ähnlicher Lage, und doch steht dort der Französische Minister im größten Ansehen, welches den übrigen Diplomaten ihre Stellung einigermaßen erschwert.

Schweiz.

Von der Mittelaar, 22. Februar. Seit meiner Mittheilung vom 19ten waren die Polen wirklich von Peterlingen nach Wiflisburg gebracht worden, wo noch immer zu ihrer Bewachung ein Bataillon waadtländischer Miliz, sowohl im Orte selbst, als in der Nachbarschaft, einquartiert ist. Diese Dislokation bewiese, daß auch Waadt den bernischen Bedingungen sich fügen wolle, obschon man von der Rückkehr seines Abgeordneten nach Bern nichts gehört. Inzwischen war letzter Tage eine neue Eröffnung von Seite Frankreichs (ohne Zweifel die Antwort auf die unterm 8ten durch Staffette nach Paris expedirte Depesche) eingetroffen, welche der Sache eine neue Wendung giebt. Sie betrifft aber hauptsächlich und unmittelbar nur die Stände Genf und Waadt (was jene Vermuthung um so wahrscheinlicher macht, da die besagte Depesche nach einer Unterredung mit den Abgeordneten dieser beiden Stände abgefertigt worden war), und dahin soll sie auch durch den Kanzler der französischen Botschaft in Person den 20sten überbracht worden seyn. Von ihrem Inhalte verlautet einstweilen, Frankreich wolle aus der Schweiz keine andern Polen, als vom Kanton Bern her, aufnehmen, und zwar nicht, um sie im Lande zu behalten, sondern blos zum Durchzuge dahin, wo sie hingebracht zu werden wünschen. Anbei soll es die Bedingungen vorschreiben: 1) daß sie sich freiwillig dazu verstehen; und 2) eben so sich den Maaßregeln unterziehen, die man in Betreff ihres Transports anordnen wird; 3) daß sie, nachdem sie den Ort, wo sie hin wollen, bezeichnet haben, den Marsch dahin durch das Pays de Gex (wo die betreffenden Maaßregeln vorgekehrt sind); und 4) in Abtheilungen von sechs Mann antreten. In Beziehung alles dieses soll ihnen ein gedrucktes Formular zur Unterzeichnung vorgelegt werden. Warum Frankreich in Ansehung der Polen lieber mit Genf als mit andern zu thun haben will, läßt sich nun zwar, nach bekannten Vorgängen, wobei früher Vorschläge von seiner Seite das erste Mal von sehr geringem, das zweite Mal wenigstens von nicht vollständigem Erfolge waren, leicht begreifen. Die Frage ist aber jetzt, ob nicht nach diesem letzten Vorschlage für Genf selbst, wenn nicht unüberwindliche, doch sehr große Schwierigkeiten entstehen werden, da darin dem Willen der Polen ein Spielraum gelassen ist, den diese schwerlich anders als zu ihrem Zwecke, oder doch zu keinem andern Zwecke, als zu Befriedigung ihrer Mißstimmung durch möglichste Verwickelung der allseitigen Verhältnisse, benutzen werden?! — Durch diese neueste Verumständung dürfte also eher die zweifelhafte Aussicht auf einen neu zu suchenden Ausweg eröffnet seyn. Darin liegt aber eben der Keim so mancher Verwickelung unserer Zeit, daß unter Umständen, wo zugleich von verschiedenen Seiten gehandelt werden muß, nach der besondern Stellung und Lage jeder, von keiner so gehandelt werden kann, wie es die Umstände im Allgemeinen und Ganzen erforderten. So begreift man auch im vorliegenden Falle, daß nach allen dortigen Vorgängen in Betracht der Polen, so wie nach Allem, was theilweise von der Schweiz aus in Beziehung ihrer gegen Frankreich geschehen, es nicht wohl in dessen Stellung liegen kann, einen andern neuen Vorschlag, als den eben gemachten, auf die Bahn zu bringen. Dies hebt aber die Schwierigkeiten nicht, die bisher diesseits obgewaltet haben, sondern verlegt sie, wenn auch in verschiedenartigem Betrachte, von einer Seite zur andern. Inzwischen dürften sich die Sympathieen, die sich bisher für die Polen vielfältig in der Schweiz kund gegeben, mit jedem Tage vermindern, besonders wenn sich Gerüchte, wie ein eben von der Waadt her verlautendes, bewahrheiten sollten. Diesem nach hätte

* *

in Peterlingen oder Wiflisburg sich der Fall ereignet, daß ein Milizsoldat, der vor dem Gebäude, in dem die Polen verwahrt wurden, Wache stand, von einem derselben wegen ordregemäßer Verweigerung des Durchpasses am Ausgange thätlich beschimpft worden, worauf aber die Wache dem Polen einen Kolbenstoß auf die Brust versetzt habe, woran derselbe nach zwei Stunden gestorben. Nun ist aber die Waadt nicht der Kanton, wo die dem gesammten Milizstande und dem Lande selbst in der Person eines wachestehenden Soldaten zugefügte Beschimpfung nicht lebhaft gefühlt werden sollte; und das Benehmen des Polen beweist andererseits, wie weit manche von ihnen sich von der Leidenschaft hinreißen lassen. —

Miszellen.

Neumarkt, vom 8. März. (Privatmittheil.) Gestern um die Mittagsstunde brach in dem an unsere Stadt grenzenden Dorfe Probstei Feuer aus, ging, durch den Wind getrieben, auf unsere Vorstadt über und legte in kurzer Zeit einige zwanzig Gebäude in Asche.

Aachen, vom 28. Februar. Nach erhaltener Kunde von dem am 26sten v. M. auf der Kohlengrube Goulay stattgefundenen unglücklichen Ereignisse haben des Königs Maj. geruht, zur einstweiligen Unterstützung der hülfsbedürftigen Familien der verunglückten Arbeiter vorläufig die Verwendung einer Summe von 800 Thlrn. zu autorisiren. Auch ist Seitens des Herrn General-Gouverneurs der Rheinprovinzen und Westphalen, Prinzen Wilhelm von Preußen, Königl. Hoh., die Summe von 100 Thlrn. für die unglücklichen Hinterbliebenen, mittelst nachstehenden gnädigsten Schreibens an den hiesigen Regierungs-Chef-Präsidenten, Herrn von Reimann, eingesandt worden. „Mit der innigsten Theilnahme habe Ich aus der Mir unterm 1sten d. M. überreichten Berichte der Königl. Regierung zu Aachen, das große Unglück ersehen, welches die Arbeiter in der Kohlengrube Goulay, durch Ueberschwemmung betroffen, und übersende Ich Ihnen anliegende 100 Thaler mit dem Ersuchen, die Summe an die Collekte, welche für die Hinterbliebenen der Verunglückten veranstaltet wird, in meinem Namen gefälligst zu übergeben. Mit vieler Achtung Ihr sehr wohlgeneigter Freund Wilhelm von Preußen." Berlin, den 8. Febr. 1834.

Die Französische Akademie weigerte sich in einer ihrer letzten Sitzungen, als sie sich mit dem Dictionaire beschäftigte, das Wort doctrinaire in der Bedeutung, die es heutzutage gewöhnlich erhält, aufzunehmen. Ein Mitglied schlug vor, folgende Definition zu gebrauchen: Eine Art politischer Mönche.

Odessa, vom 14. Februar. In den letzten Tagen des Decembers hat ein Schneesturm stattgefunden, welcher den Verlust einer großen Anzahl Vieh, das die Tataren aus der Umgegend von Perekop auf die Landzunge zwischen dem schwarzen Meere und dem Dnieper geführt hatten, veranlaßte. Indem das Vieh nämlich in der Richtung des Windes lief, stürzte es vom Rande des Weidegrundes, der dicht an der Küste ist, ins Meer und kam um. Einige schätzen den an Pferden, Ochsen, Schaafen ꝛc. erlittetenen Verlust auf 4 bis 5 Mill. Rubel (?).

Als neulich in einem Wirthshause zu London eine Gesellschaft sich über die Aufführung der Tragödie Gustav des 3ten unterhielt, und von dem Schauspieler sprach, welcher die Rolle des Ankarström spielte, mischte sich der Wirth ins Gespräch, indem er sagte: „Ich habe diesen Ankarström vor 40 Jahren gekannt, er war ein schlechtes Subjekt, der mir vor Kost und Wohnung 15 Pfd. Sterling schuldig geblieben." Im hiesigen Journal wird zu dieser Anekdote bemerkt, daß, wenn der Londoner Gastwirth weniger gutmüthig gewesen wäre, und seinen Schuldner hätte arretiren lassen, so würde der Schwedische Monarch vielleicht noch heute leben, denn Ankarström ermordete den König kurz nach seiner Rückkehr aus England (1792).

München, vom 27. Februar. Der Erfinder der Lithographie, Alois Sennefelder, ist gestern hier im 63sten Jahre seines Alters mit Tode abgegangen.

(Siamesisches.) Luk-Noi-nam, oder das schwimmende Kind, ist ein kleines 3jähriges Mädchen. Es konnte, als es 1 Jahr alt war, schon schwimmen, und scheint nur dann ganz zufrieden, wenn es sich im Wasser befindet. Sobald man das Kind in das Wasser setzt, macht es allerhand Bewegungen, schwimmt aber nicht wie andere Menschen: es wälzt sich ganz herum, und zwar anscheinend ohne die geringste Anstrengung, sich über dem Wasser zu erhalten, und scheint so leicht, wie Kork, zu seyn. Sobald man es aus dem Wasser nimmt, wird es unwillig, weint und sucht sobald als möglich wieder in das Wasser zu kommen, und sobald ihm dies gelingt, fängt es wieder an zu spielen, und ist munter und vergnügt. Es kann weder sprechen, noch gehen: der einzige Ton, den es von sich giebt, ist eine Art von Röcheln im Halse, das so klingt, als ob jemand erwürgt würde. Die Mutter ist eine gut aussehende Frau und hat 4 Kinder, 2 Söhne und 2 Töchter, gehabt, von denen die ersten gestorben sind, die ältere Tochter aber gegenwärtig 7—8 Jahr alt ist. Diese schwimmt gewöhnlich mit ihrer Schwester, und giebt auf diese Acht, damit sie sie, sobald ein Boot herankommt oder sie sich dem Ufer zu sehr nähert, vor Schaden bewahren könne. Das schwimmende Kind sieht auch nicht gut, und hat bis jetzt noch keine andere Nahrung, als die Muttermilch, zu sich genommen.

Die neulich mitgetheilte Erklärung von 12 Stuttgarter Buchhandlungen gegen den Nachdruck hat folgende Erwiederung veranlaßt: „Reutlingen. Das Gewerbe des Nachdrucks steht nicht ausserhalb des Gesetzes! Das Publikum wird seit einiger Zeit von aus- und inländischen Buchhändlern mit so vielen Episteln gegen den Nachdruck behelligt, daß auch wir, obgleich wir demselben ein mündiges Urtheil über diesen Gegenstand zutrauen, uns der Wahrheit zur Ehre gedrungen sehen, das oftmals in jenen langweiligen Haranguen mitunterlaufende Lügenwerk unmaßgeblich näher zu beleuchten. Wir erklären daher: 1) So lange der Nach-

druck in Würtemberg gesetzlich nicht verboten ist, kann uns kein Mensch, und wäre es einer der Koryphäen der Originalzunft, denselben als eine ehrlose Handlung aufbürden, ohne dadurch die Strafe der Injurie zu verwirken*). Wir betrachten den Nachdruck als eine Haupt-Ursache der Kultur, und halten dafür, daß bloß ihre falschen Priester es sind, welche von ihr verlangen, daß sie sich dieses ihres Beförderungsmittels entledigen soll. 2) Sobald Würtembergs Gesetzgebung hierüber sich anders aussprechen würde, wo wir aber ein Gesetz nicht blos gegen den Nachdruck, sondern auch eines gegen die Habgier jener literarischen Wucherer erwarten dürfen, die in Palästen von der Wissenschaft zehren, welche ihre hohen Preise für die Unbemittelten unzugänglich machten, dann sehen wir erst die Verpflichtung ein, nicht nur unsern Handel, sondern auch sogar unsere Ansichten hierüber aufzugeben. Der Ausspruch unserer Regierung kann hier allein unparteiisch seyn, und der wahre Vortheil des Staates wird das Ziel ihrer Bestrebungen bleiben. 3) Was endlich die Stuttgarter Buchhändler in Nr. 55 des Schwäbischen Merkurs behaupten: „Daß das literarische Eigenthum in Würtemberg des Schutzes der Gesetze entbehre," ist eine offenbare Unwahrheit; die Regierung ertheilt auf jedes Originalwerk ein Privilegium für sechs Jahre, welches nur die Gewinnsucht zu erwerben verschmäht, da es den geistigen Kram um 15 Fl. beeinträchtigt, und die Zeit von einem Lustrum ihr wohl zu kurz däucht, um darin fett zu werden. Den 24. Februar 1834. Joh. Jak. Mäcken'sche Buchhandlung, zugleich im Namen einiger Kollegen.

Das Frankfurter Konversationsblatt enthält als Probe von Hebels Gedichten in Hochdeutscher, Oberdeutscher und Niederdeutscher Mundart eins derselben, überschrieben „Der Mann im Monde" (die bekannte, auch von Claudius bearbeitete Volkssage). Da uns der Raum nicht gestattet, das höchst unterhaltende Ganze mitzutheilen, so legen wir unsern Lesern wenigstens die beiden ersten Strophen, als Probe von der Frankfurter Probe, vor.

Hochdeutsch.

Schau, Mutter, was steht da im Mond?
„Siehst nicht, es ist ein Mann!" —
Ja wahrlich, ja, ich seh' ihn schon,
Hat ein Kamsölchen an.

Was treibt er denn die ganze Nacht?
Rührt ja die Glieder nicht?
„Siehst nicht, daß er Reisbündel macht?"
Ja, ja, ich seh's, er flicht. rc.

Oberdeutsch.

Lueg, Mütterli, was isch im Mo?
„He, siehsch's denn nit, e Ma!"
Jo, wegerli, i sieh en scho,
Er het e Tschöpli a.

Was treibt er denn die ganzi Nacht?
Er rühret jo kei Glied?
„He, siesch nit, daß er Welle macht?"
Jo, ebe dreiht er d' Wied. rc.

Niederdeutsch.

Wat steiht da baven in dem Mahn?
„Sähst nich, min Söhn, en Mann!"
Ja, wiß un wahr, ick seh' em stahn,
Hat et kort Wämsken an.

Wat he de ganze Nacht man deiht?
He steiht so stief un krumm?
„Kind, sühst nich, dat he Wiepken dreiht?
De Wied leggt he just um." rc.

Musikalisches Jubiläum.

Wenn man die Dauer eines Instituts nicht nach den seit seiner Stiftung — oft träge genug — verflossenen Jahren, sondern nach seinen Leistungen berechnet, so gereicht es dem hiesigen akademischen Musikvereine zum besondern Ruhme, nach dem kurzen Zeitraume von zwölf Jahren auf den nächsten Dienstag, den 11. März d. J. bereits sein Jubiläum, d. i. das volle Hundert seiner gegebenen Concerte, durch die Aufführung des Oratoriums:

Das Weltgericht, von Schneider,

feiern zu können. Bei der regen Theilnahme, welche der Verein von Anbeginn im Publikum gefunden, dürfte es wohl ort- und zeitgemäß erscheinen, gerade hier und jetzt noch Einiges über ihn seinen Freunden und Gönnern ins Gedächtniß zu rufen:

Dem 1822 gestifteten Vereine stand als Dirigent durch fünf Jahre unser unvergeßner, von uns noch in der Ferne als Mensch und Tonkünstler gleich hoch geachteter Hoffmann würdig vor. Was er in dieser Zeit geleistet, trotz den ihm absichtlich und zufällig in Menge vorgeworfenen Hindernissen geleistet, ist noch zu frischen Andenkens, um einer zergliedernden Darstellung zu bedürfen. Gerade funfzig Concerte verdankten seiner Leitung den lauten Beifall, der dem Vereine mit jeder Aufführug im höhern Grade zu Theil ward. Bemerkenswerth ist hierbei, daß das erste Concert, was er in der Aula Leopoldina arrangirte, ebenfalls das Weltgericht war. Seine würdigen Nachfolger, die Herren Kahl, Seidelmann und Sadebeck wußten vier Jahre hindurch den ehrenvollen Standpunkt zu behaupten, auf welchem jeder derselben das Institut von seinem Vorgänger übernommen hatte. Seit drei Jahren nun steht dasselbe unter der Leitung des Herrn Klingenberg, dessen Arrangement und Direction wir schon viel Gelungnes, ja Vorzügliches auf Rechnung schreiben. Selbst das Weltgericht haben wir bereits vor einiger Zeit, zum Besten der Grottkauer Abgebrannten, die sich dadurch einer Hülfe von beinahe 200 Rthlr. erfreuten, unter seiner Leitung aufführen hören.

Daß Herr Klingenberg zu seinem eigenen Benefiz dasselbe Oratorium gewählt, wird durch den hohen Werth desselben vollständig gerechtfertigt. Möge ihm das erfolgreichste Resultat in jeder Hinsicht aus der bevorstehenden Aufführung hervorgehen, und das Jubiläum des Vereins auch für ihn ein persönliches Jubelfest werden. Wir wünschen dieß um so herzlicher, je mehr wir Herrn K. nicht blos als Musikdirektor,

---

*) Wir behalten uns vor, den nächsten injuriösen Angriff durch eine ästimatorische Klage zu beantworten, während wir die von ihrer Seite ergangenen Straf-Androhungen — ohne Strafbefugniß! — unbeachtet lassen.

sondern auch, wie vor Kurzem in einem Violin-Concert von Maiseder, als Virtuosen kennen und schätzen zu lernen Gelegenheit gehabt haben; und wir erwarten wohl nicht ohne Grund von unsern kunstsinnigen, und jedes künstlerische Streben gern fördernden Publikum die allgemeinste Theilnahme, da dem Herrn Benificiaten auch die thätige Unterstützung des hiesigen Theater-Personals mit großer Zuvorkommenheit zugesichert worden ist. Z.......

Theater.

Es darf nicht verabsäumt werden, sogleich zu berichten, welchen glänzenden Erfolg die beiden ersten Aufführungen (am 7. und 8. d. M.) der Oper „Der Templer und die Jüdin“ von Wohlbrück und Marschner, auf der hiesigen Bühne gemacht haben. Es ist fast keine Nummer ohne rauschenden Beifall vorübergegangen, einzelne Lieder sind da Capo verlangt, und nicht nur die beiden Inhaber der Haupt- und Titelrollen, Herr Eike und Mad. Marra, sondern auch der Director des Theaters, Hr. Haake, der Musikdirector Hr. Seidelmann, der Decorateur Hr. Weyhwach und die Herren Wiedermann (Tuck) und Mejo (Narr) hervorgerufen worden. Wie sehr die genannten und alle übrigen Mitwirkenden den Beifall des Publikums verdienen, soll später, wenn von dem Werke und der hiesigen Aufführung desselben ausführlicher die Rede ist, gebührend dargethan werden. In einem Grade, wie ich mich kaum erinnere, haben sich Orchester und Chor ausgezeichnet. Von der glanzvollen Ausstattung, namentlich in Betreff der Costümes, kann berichtet werden, daß die allgemeine Stimme darüber einig ist: Die erste neue Oper unter Hrn. Haakes Direction sei die am glänzendsten ausgestattete, welche überhaupt in Breslau gesehen worden ist.

N.

Musikalisches.

Sechs Tafellieder für 4 und 5 Männerstimmen mit und ohne Begleitung des Pianoforte, in Musik gesetzt von Ernst Richter. Partitur und Stimmen. op. 4. Breslau, bei Carl Cranz. Preis 1 Rtlr. 10 Sgr.

Der vierstimmige Männergesang hat in der neueren Zeit eine bedeutende Anzahl Freunde gefunden, und der freundlichen Theilnahme dieser Gesanggattung mögen wir es verdanken, daß hochgeachtete Tonsetzer sich entschlossen, auch in dieser, den Componisten höchst beengenden Form Beweise des schöpferischen Geistes zu liefern. Wie aber alles, was heut zu Tage einen Anklang findet, hundertfach nachgeahmt und bis zum Ekel in geringen Variationen wiederholt wird, so schuf auch diese moderne Vorliebe eine Masse in das Gleis von Call, Eisenhofer und Conradin Kreutzer nachtretender Fabrikanten, die, ohne ihre Musterbilder zu erreichen, die obenerwähnte Vorliebe zu Männergesängen eher zu ersticken, als zu befördern im Stande waren.

Die Sündfluth verächtlicher Produkte zu steuern, und gleichsam zu zeigen, daß auch in den engen Grenzen von 2 Oktaven, Geistreiches zu Tage gefördert werden könne, gab Zelter Zeugnisse von seltener Kunst. Spohr's 6 Gesänge und eine Menge herrlicher Arbeiten von Bernhard Klein bereicherten das bis jetzt noch kärglich bebaute Gebiet dieser Gattung. Der erste und letzte der genannten Meister laden sich an hoffentlich besseren Harmonieen, als diese Welt bietet, und wir Erdensöhne können uns nur freuen, daß wenn auch die Persönlichkeit der Künstler begraben wird, die Kunst doch ewig bestehet.

Einen erfreulichen Beweis dafür geben die 6 vierstimmigen Männergesänge des Herrn Ernst Richter, Musiklehrer am protestantischen Seminar in Breslau und ehemaligen Schüler des an der Universität zu Berlin als Musikdirektor angestellt gewesenen Bernhard Klein.

Jedem, der für diese Gattung Musik sich interessirt, sey diese Composition empfohlen. Sie enthält:

1) ein Trinklied, das „gemüthlich“ überschrieben, auch dieser Ueberschrift entspricht;
2) im Hause, von Geisheim, das, gut vorgetragen, wechselsweise von Soli's und Chor seine Wirkung nicht verfehlen wird;
3) der Faschingsdienstag, der, mit obligater Pianoforte-Begleitung (die übrigens bequem eingerichtet ist) ganz gewiß seine Freunde finden wird, wenn auch die Herren vom Fach es nicht für das Gediegenste erklären sollten;
4) einem mit Solo und Chor wechselnden Gesang, überschrieben: „Mein Lieblingsklang“, auch mit obligater Pianoforte-Begleitung, möchte wohl das schwächste rücksichtlich der Erfindung sowohl wie der Ausarbeitung seyn;
5) „So trinken wir laetifice“ und
6) „Der Dammmeister“, 5stimmig, „O Noth, o große Wassernoth“, sind Compositionen, welche die Ahnenreihe verewigter Tondichter noch entzücken müßte, wenn anders unsere Töne das Ohr der Seeligen erreichen können.

Ich möchte sagen, sie gehörten dem würdigen Zelter an; aber darin könnte man einen versteckten Tadel finden, als ob sie eine blinde Nachahmung des Styls des unvergeßlichen Meisters wären. Nein! sie sind selbst erfunden, selbst ausgearbeitet, und nur die unbedingte Herrschaft über den Stoff, wie Zelter und Klein sie ausübten, ist unserm Componisten Richter zum Erbtheil geworden. Man höre sie, — dann ist alle Empfehlung überflüssig.

C. H. Zöllner.

Auflösung der Charade in Nr. 55:
Augenwimper und Fensterladen.

Am 6. d. M. verlor die hiesige Universität den ältesten ihrer Lehrer, den durch eine lange Reihe von Jahren gewissenhaft thätigen Professor der Rechte, Dr. Ludwig Gottfried Madihn. Seine Verdienste sind von Seiten des Staats durch eine ehrenvolle Versetzung in den dem hochbetagten wünschenswerthen Ruhestand und durch die Verleihung des Königlichen Rothen Adlerordens dritter Classe anerkannt worden. Sein Name wird in der juristischen Litteratur mit Ehren genannt und allen denen in dankbarem Andenken bleiben, welchen er durch Schriften Belehrung, durch mündliche Vorträge Förderung, durch Menschenfreundlichkeit Hülfe gewährt hat. Er starb in dem seltenen Alter von 86 Jahren und 2 Monaten.

Breslau, den 8. März 1834.

Der akademische Senat.
Prof. K. E. Chr. Schneider,
jetzt Rector der Universität.

Theater-Nachricht.

Montag, den 10. März, zum drittenmale: Der Templer und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, nach Walter Scott's Roman „Ivanhoe.“ Frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von Heinrich Marschner.

Entbindungs - Anzeige.

Die heut Nacht ¼ auf 1 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner lieben Frau, geb. Schilte, von einem Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen:

Breslau, den 7. März 1834.

Dr. Koschate.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend 10 Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, habe ich die Freude, allen meinen Freunden hiermit anzuzeigen.

Breslau, den 9. März 1834.

Carl Scharff.

Todes - Anzeige.

Nach langen Leiden entriß uns der unerbittliche Tod unsern geliebten Gatten, Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder, den Herrn Mendel Beer Franck, in dem Alter von 67 Jahren 9 Monaten. Wer den Dahingeschiedenen gekannt, wird unsern tiefen Schmerz gerecht finden, und uns stille Theilnahme nicht versagen.

Breslau, den 10. März 1834.

Die Hinterbliebenen.

Gewerbliches.

Der unterzeichnete Gewerbeverein hält es für seine Pflicht, solche Erzeugnisse der Gewerbthätigkeit, welche zu seiner Kenntniß gebracht werden und der Beachtung werth erscheinen, auch zur Kenntniß des Publikums zu bringen, um diesem sowohl als den Verfertigern nützlich zu sein. Vor solchen neuerdings dem Vereine vorgestellten Erzeugnissen verdienen folgende diese Auszeichnung:

1) Abdrücke von 3 Kupferplatten, mit Sorgfalt und Sauberkeit abgezogen von H. Kupferdrucker Winter (Hummerei N. 43.)

2) zwei Spinnräder, leicht tretbar; zierlich und sorgfältig gearbeitet von H. Drechslermeister Wolter (groß, Groschengasse N. 2). Das eine, nach englischer Erfindunge gewährt die bekannten Vortheile der englischen Spinnräder, kann aber wegen der sehr zusammengesetzten und metallenen Maschinerie nicht für einen Preis hergestellt werden, den der Arme, welcher sich vom Spinnen nährt, aufbringen könnte, weshalb diese Art Räder noch nicht in allgemeinen Gebrauch gekommen sind. Das zweite, Schnellspinnrad genannt, enthält dem Verfertiger eigenthümliche Verbesserungen, fördert durch vereinfachten und dauerhaften Mechanismus die Arbeit, und wird roh gearbeitet für 3 Rtlr. verkauft.

3) ein, bereits in öffentlichen Blättern beschriebenes, sehr kunstreich mittelst der Jacquardmaschine aus Seide gewebtes Bild, welches in einem Kranze, der die 5 Wappen von Preußen, Sachsen, Hessen, Baiern und Würtemberg verbindet, vor einer aufgehenden Sonne die Worte umschließt: „Im wieder gewonnenen freien Verkehre teutscher Volksstämme erblicken seine Gewerbtreibenden die Morgenröthe einer bessern Zeit. 1834." Eine sehr gelungene Probe von den Fortschritten der Weberschule in Chemnitz, mit deren Einsendung der sächsische Industrieverein uns erfreut hat.

4) Zeichnung und Modell eines, von Hofmann erfundenen und in den Verhandlungen des Berliner Gewerbevereins beschriebenen, Ofens mit spiralförmigen Windungen, von H. Maurerpolirer Hirsch (Stadtgraben N. 5), der denselben zugleich in Betreff der Reinigungslöcher und eines das Feuer verstärkenden, Luftzuges wesentlich verbessert hat.

5) Federn, aus 3 Stahlspitzen zusammengesetzt, von H. Artillerie-Unteroffizier Tholukk (Rosenthaler-Gasse N. 3), zum Schreiben, vornehmlich aber zum Linearzeichnen und Liniren brauchbar, und in letzterer Hinsicht bereits erprobt.

6) Eine Holzart nach engländischer Art, besorgt und vorgezeigt von H General le Bauld de Nans. Die mit dieser Art angestellten Proben haben es außer Zweifel gesetzt, daß sie beim Holzfällen, beim Spalten und Zerkleinern desselben, die Arbeit ungemein fördert und erleichtert.

7) Modell eines, vom Töpferältesten H. Rożinski (Breite Gasse N. 3) nach Angabe des H. General le Bauld de Nans angefertigten holzersparenden Zugofens. Zwei von einander abgesonderte Röhren nehmen die kalte Luft aus dem Zimmer auf und führen sie, durch den Ofen erwärmt, die eine unter den Rost des Herdes, die andere in die Stichflamme des ersten Zuges.

Breslauer Gewerbeverein.

Anzeige für Blumenfreunde.

Im Reichsgräflich v. Magnischen Ullersdorfer Garten bei Glatz sind folgende schönblühende Gewächse für beigesetzte billige Preise zu erhalten, als: Camellien, wovon wir schon eine Sammlung von 100 Arten besitzen, nach unserer Auswahl, 1½ Fuß hohe Pflanzen, das Stück 20 Sgr., Rhododendron (oder Alpenrose) mit Blumenknospen, à 15 Sgr., kleinere von 1½ bis 1 Fuß hohe Pflanzen à 5—10 Sgr., Azaleen in mehreren Speciis à 20 Sgr. Epacris grandiflora à 20 Sgr., Amaryllis in 20 ganz neuen Speciis, das Stück 15 Sgr., Theerosen in 20 verschiedenen Farben, d. St. 10 Sgr., Bouquet-Rosen 25 Species, d. St. 10 Sgr. Andere immerblühende Topfrosen in 40 schön gefüllten Sorten à 5 Sgr. Von allen diesen Gattungen Rosen hochstämmig veredelte d. St. 10 Sgr., Pelargonien über 200 Gattungen, worunter sich nur ausgezeichnet schöne und die neuesten befinden. d. St. 5 Sgr., Primula chinensis flora alba à 3 Sgr., Calceolarien 15 verschiedene Arten à 10 Sgr., Salbiglosis integrifolia à 20 Sgr., Schyzanthus retusus à 20 Sgr., beide neue sehr schönblühende Pflanzen. Da zu den hier bezeichneten Gattungen die schönsten und neuesten Species wiederum hinzugekommen sind, so sind wir im Stande, jeden Blumenfreund in unsrer Auswahl gewiß zufrieden zu stellen. Die Verpackung wird bestens besorgt und für Emballage nichts angerechnet werden.

Bernkopf, Kunstgärtner.

† † Unterrichtsanzeige. † †

Aufforderungen veranlassen mich zu der Erklärung, daß von Ostern an, einer bestimmten Anzahl von Schülerinnen neben dem gründlich wissenschaftlichen Unterrichte auch in den weiblichen Handarbeiten Unterricht ertheilt wird. Das Nähere täglich von 12 bis 2 Uhr bei

G. B. Bog, Schuhbrücke No. 12.

Verkaufs - Anzeige.

Mittwoch den 12. März d. J. Nachmittag um 2 Uhr sollen in dem unterzeichneten Königlichen Haupt-Steuer-Amte, jetzt in der Werderstraße Nr. 28 befindlich, 1 Sack mit 1¾ Ctr., und mehrere kleine Posten Weitzen-Mehl öffentlich und meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden, welches Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 3. März 1834.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Subscriptions-Anzeige.

In unterzeichneter Buchhandlung ist so eben ein sehr gemeinnütziges Werk erschienen unter dem Titel:

Der unterweisende Hausfreund für die Provinz Schlesien.

Ein Handbuch für alle Stände

über die wichtigsten Theile des öffentlichen Geschäfts- und geselligen Lebens, Privat-Verkehrs, der Verfassung, der Verwaltung und Mittel des Staats, so wie der Rechte und Pflichten seiner Bewohner, mit besonderer Berücksichtigung dessen, was zunächst die Provinz Schlesien betrifft;

nach den besten Hülfsmitteln zusammengestellt und bearbeitet.

Nebst einem Anhange, enthaltend ein

kurzgefaßtes und erklärendes Verdeutschungs-Handwörterbuch der in unserer Umgangs-, Schrift-, Gerichts- und Kunstsprache

häufig vorkommenden fremden Ausdrücke rc.

und sowohl von ihr, als auch durch alle anderen Buchhandlungen in Schlesien zu beziehen. Um die Anschaffung dieses äußerst gemeinnützigen, jedem Bewohner der Provinz Schlesien gewiß brauchbaren Werkes zu erleichtern, ist ein Subscriptionst[illegible] in bis Ostern 1834 eröffnet worden, der aber dann [illegible]t.

Di[illegible] und Papier sind ausgezeichnet, und der Preis für das Ga[illegible]e beträgt nur 1 Thlr. 20 Sgr. für mehr als 40 Bogen auf schönem Velinpapier; nach Ablauf des Subscriptionstermins aber 2 Thlr. 10 Sgr. Einzeln kostet der Hausfreund 1 Thlr. 5 Sgr., der Anhang 15 Sgr.

Wie brauchbar dieser treue und gewissenhafte Rathgeber in den verschiedenen Fällen des Lebens-Verkehrs ist, wird das gratis ausgegebene Inhalts-Verzeichniß am besten nachweisen; es bleibt daher nur noch die Bemerkung übrig: daß die einzelnen Materien von Sachverständigen mit Fleiß und Liebe allgemein verständlich bearbeitet worden sind.

Subscribenten-Sammler erhalten die üblichen Frei-Exemplare.

Aug. Schulz u. Comp. in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 57.

Neue Musikalien

zu haben in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung,
in Breslau (Ohlauerstrafse).

Ed. Tauwitz, 3 Lieder: 1) Hannchen vor Allen, 2) Barcarole, 3) Nachtmusik. Für 4 Männerstimmen. 12½ Sgr.

In Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strafse)
ist zu haben:

Der Templer und die Jüdin, von Marschner, vollständiger Clavier-Auszug, mit Gesang, so wie mit Hinweglassung der Worte.

Sämmtliche Gesangstücke einzeln.

Die Ouverture zu 4 Händen 20 Sgr., zu 2 Händen 15 Sgr.

Potpourri nach den beliebtesten Melodien der Oper. 15 Sgr.

Favorittänze Nr. 33, enthaltend 2 Länder und 2 Galoppaden nach Melodien dieser Oper. 4 Sgr.

— — Nr. 34, enthaltend 1 Polonoise und einen Galopp. 4 Sgr.

— — Nr. 35, enthaltend 1 Cotillon nach beliebten Melodien dieser Oper. 4 Sgr.

Ferner empfehle ich ganz besonders:

G. W. Mark's, 3 angenehme und gefällige Rondo's nach beliebten Thema's aus der Oper: Der Templer und die Jüdin, von Marschner, für das Pianoforte. op. 14. Nr. 1—3. à 7½ Sgr.

Buchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau,

Ohlauer-Straße Nr. 80.

Mein in jeder Beziehung sorgsam assortirtes Lager älterer, wie neuerer Werke empfehle ich der wohlwollenden Beachtung des Publikums und erlaube mir hierdurch ein für alle Male ergebenst zu bemerken,

daß die in öffentlichen Blättern oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenstände des Buchhandels gleichzeitig auch bei mir zu haben sind.

Eingehende Aufträge werden unter soliden Bedingungen pünktlich realisirt.

Ferdinand Hirt.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bei mir diesen Jahrmarkt alle Sorten Chocoladen, als: Vanillen-, extra fein, Vanillen-, fein, Gewürz-, Gesundheits-Chocoladen und Cacao-Masse zu haben sind. Und da meine Chocolade gut, ja eine der besten in Dresden ist, so schmeichle ich mir, bei billigen Preisen, einen gütigen Zuspruch. Meine Bude ist an der Riemerzeile, der Kunst-Handlung von Herrn Sachse grade über, mit der Firma: Chocoladen-Fabrik von J. G. Schön aus Dresden.

Es wird ein Pacht-Gärtner, der cautionsfähig und mit guten Attesten versehen ist, gesucht. Wo? erfährt man im Anfrage- und Adreß-Büreau,

im alten Rathhause, eine Treppe hoch.

Zweite Beilage zu №. 58 der Breslauer Zeitung.

Montag den 10. März 1834.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Subscriptions-Anzeige
eines
für jeden Juristen
höchst wichtigen und unentbehrlichen Werkes, das zugleich ein
Supplement zu jedem Corp. jur. civ. ist.

Nächste Ostermesse erscheint im Verlage des Unterzeichneten:

INDEX
OMNIUM RERUM ET SENTENTIARUM,
quae in
CORPORE IURIS IUSTINIANEI
et in glossa
continentur.

Quem ad exemplum
Stephani Daoyz,
pampilonensis,
verborum ordine observato,
edidit
Robertus Schneider,
ph. doctor. et ius in academ. Lips. privatim docens.

Duo volumina in X—XII fasciculis.

Ausführliche Anzeigen mit einem Probedrucke versehen, sind in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. gratis zu haben, und ich bemerke daher nur:

dafs das Werk in Heften von 12 Bogen erscheint, wofür der Subscriptionspreis (welcher jedoch nach der Ostermesse unwiderruflich aufhört) 16 Ggr. (20 Sgr.) und auf starkem Velin-Papier 1 Rtlr., der nachherige Ladenpreis aber resp. 1 Thaler und 1⅓ Thlr. ist.

Leipzig, im Januar 1834.

Carl Focke.

Anzeige für Deutschlands Volksschullehrer.

Gratis wird in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. ausgegeben: Verzeichniß von neueren, empfehlenswerthen Schriften für Volksschullehrer, welche bei Gottfr. Basse in Quedlinburg erschienen sind.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp.; in Brieg bei K. Schwarz; in Glatz bei Hirschberg; in Oppeln bei Ackermann sind folgende empfehlungswerthe Werke zu haben, sämmtlich Verlag von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße Nr. 11):

Dreist, S. C., Der Catechismus Lutheri, ausführlich erklärt in Fragen und Antworten, wie auch mit Sprüchen und Liederversen versehen. Ein Handbuch f. Schullehrer auf d. Lande. IV. Aufl. (11 Bog.) ⅓ Thlr.

— — Morgen- und Abend-Andachten, zum Gebrauch in Schulen b. Anfange u. Schluß des Unterrichts. 8. ⅙ Thlr.

Henzschel, W., (erstem evangel. Prediger a. d. St. Nicolai-Kirche zu Frankf. a. d. O.), Der kleine Bibel-Kinderfreund. Eine Sammlung von Bibelsprüchen u. Liederversen über die wichtigsten Wahrheiten der Christlichen Religion, für Stadt- und Landschulen, nebst Luthers Catechismus. 8. (6 Bog.) ⅙ Thlr.

Ife, A., (Lehrer d. franz. u. ital. Spr.), Ausführlicher Rathgeber in der französischen Sprache, oder alphabetisch geordnetes Hilfswörterbuch zur grammatischen Rechtschreibung und richtigen Aussprache, so wie zum Gebrauch u. zur Stellung der Wörter in schwierigen u. zweifelhaften Fällen; nebst einer Erklärung der nothwendigsten französischen Synonymen, nach den von Girard, Roubaud, Beauzée und Laveaux üb. dieselben erschienenen Werken. gr. 8. (34 Bog.) 1⅓ Thlr.

Langbein, A. F. E., Ganymeda. Fabeln, Erzählungen u. Romanzen zu Gedächtniß- und Rede-Uebungen der Jugend. 8. 2 Thle. Geh. à ⅚ Thlr. Cpl. 1⅔ Thlr.

Petiscus, A. H. (Prof.), Der Olymp, od. Mythologie d. Aegypter, Griechen u. Römer. Zum Selbstunterricht f. d. erwachsene Jugend u. angehende Künstler. 8. Mit 40 Kupf. v. L. Meyer. V. Aufl. Geh. 1 Thlr.

Preuß, J. D. E., Alemannia, od. Samml. d. schönsten u. erhabensten Stellen aus d. Werken d. vorzügl. Schriftsteller Deutschlands, z. Bildung und Erhaltung edler Gefühle. Ein Handbuch a. alle Tage d. Jahres f. Gebildete. 3 Theile, jeder Theil mit einem allegor. Titelkupfer. 8. Geh. à 1 Thlr. Cpl. 3 Thlr.

Reuscher, J. F. A. (Dr. d. Philos. u. Direkt. des Gymnasiums in Cottbus), Lehrbuch der Geschichte der Völker u. Staaten des Alterthums: nebst allgemeiner Angabe der Hauptquellen zur Beförderung eines zweckmäßig. Studiums d. alt. Geschichte. Zum Schul- u. Privatgebrauche. gr. 8. 2 Thlr.

Rockstroh, Dr. H., Der gestirnte Himmel, oder Anweisung zur Kenntniß der Gestirne u. d. vorzügl. Sterne. Zur Belehrung u. Unterhaltung f. gebildete Leser, besond. jüngeren Alters. gr. 12. Mit 40 erläut. Kupfertafeln. Geb. 2 Thlr.

Vollbeding, J. C., Gemeinnütziges Wörterbuch zur richtigen Verdeutschung u. verständl. Erklärung der in un-

serer Sprache vorkommenden fremden Ausdrücke. Für deutsche Geschäftsmänner, gebildete Frauenzimmer und Jünglinge. gr. 8. III. Aufl. Geh. 1⅓ Thlr.

Wilmsen, F. P., Die Unterrichtskunst. Ein Wegweiser für Unkundige, zunächst für Lehrer in Elementarschulen. gr. 8. III. Aufl. 1 Thlr.

— — Die ersten Verstandes- u. Gedächtniß-Uebungen. Ein Handbuch f. Lehrer in Elementarschulen. 8. III. Aufl. ⅔ Thlr.

— — Deutsches Lesebuch zur Bildung des Geistes und Herzens, f. d. Schule und das Haus. gr. 8. (21 Bog.) ½ Thlr.

— — Die Schönheit der Natur, geschildert von deutschen Musterdichtern. Eine Blumenlese f. d. Jugend, zur Belebung des religiösen Gefühls u. z. Uebung im Lesen mit Empfindung. 8. Mit allegor. Titelkupfer und Vignette. Geh. ⅔ Thlr.

— — Lehrstoff u. Lehrgang des deutschen Sprach-Unterrichts in Mädchenschulen. Ein Handbuch für Lehrer u. Lehrerinnen. 8. ¾ Thlr.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., in Brieg bei K. Schwarz, in Glaz bei Hirschberg, in Oppeln bei Ackermann ist zu haben:

H. G. C. Werner: Der vollkommene

Conditor und Kunstbäcker.

Oder gründliche Anweisung, alle Arten Torten, Kuchen und feines Backwerk, so wie Macaronen, Dragées, Pastillen, Marcipan, Conserven, Marmeladen, Compots, Gelées, Morsellen, Fruchtsäfte, Gefrornes, Tafelaufsätze ꝛc. zu verfertigen und alle Sorten feiner Liqueurs, Crêmes, Huiles und Ratafia's zu destilliren. Dritte, verbesserte Auflage. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Preis 1 Thlr. 4 Gr.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau ist zu haben:

Von der

Natur der Himmelskörper,

oder Beschreibung des Wichtigsten der Astronomie, nebst einem

hundertjährigen Kalender,

bearbeitet von G. A. Schumann, Conrector.

Mit 8 Abbildungen. 328 Seiten. 8.

Preis 1 Thlr. 7½ Sgr.

Dieses höchst nützliche Buch enthält außer der Beschreibung der Erde, der Sonne, des Mondes, der Fixsterne, Planeten und Kometen, einen vom Jahre 1830 bis 1880 vollständig durchgeführten Kalender mit den eintretenden Festen, dem Mondwechsel, den Sonn- und Mondfinsternissen u. s. w., so daß dadurch jeder andere Kalender bis 1880 entbehrlich wird. Von dem Jahr 1881 bis 1930 ist das Osterfest und die Sonnen- und Mondfinsternissen eines jeden Jahres in einer Tabelle angegeben, dazu aber noch eine Anweisung geliefert, wie man sich mit leichter Mühe den Kalender für jedes Jahr selbst anfertigen kann.

Auktion.

Am 14. März c., Vorm. v. 9 Uhr und Nachm. v. 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 49 am Naschmarkte, verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke und Hausgeräth, an den Meistbietenden versteigert werden.

Mannig, Auktions-Commissarius.

In dem Schulden-Wesen des hieselbst verstorbenen Kantor Johann Gottlieb Gläser, werden die bisher unbekannten Gläubiger, wegen der bevorstehenden Ausschüttung der Masse nach §. 7. tit. 50. Thl. 1. d. G. O., hiermit aufgefordert, binnen 4 Wochen und spätestens in termino den 22. April c. ihre Forderungen bei uns anzumelden, widrigenfalls die Masse vertheilt, und sie mit ihren später anzumeldenden Ansprüchen an diejenigen Empfänger, nach Verhältniß ihres Erhobenen werden gewiesen werden.

Schönau, den 26. Februar 1834.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Das hierselbst sub No. 63 belegene, magistratualisch auf 2308 Rtlr. 15 Sgr. taxirte Martinische Haus nebst Garten, Scheune und Aecker, wird im Wege der erbschaftlichen Auseinandersetzung subhastirt. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher zu denen auf den 22. Mai, 22. Juli und 17. September Vormittags um 9 Uhr anberaumten Licitations-Terminen, von denen der letzte peremtorisch ist, zur Abgabe ihrer Gebote mit dem Beifügen vorgeladen, daß der Meist- oder Bestbietende den Zuschlag zu gewärtigen hat.

Zugleich werden die etwanigen unbekannten Nachlaß-Gläubiger der Wittwe Theresia Martini, geborne Kleinwächter hierselbst, zu obigem Termine zur Anmeldung und zum Nachweise ihrer Forderungen unter der Warnung vorgeladen, daß sie im Ausbleibungsfalle mit ihren Ansprüchen an den Gesammt-Nachlaß präcludirt und nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Schömberg, den 21. Februar 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal-Citation.

Vom unterzeichneten Justiz-Amte wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß über den Nachlaß des zu Deutschlauden hiesigen Kreises verstorbenen Bauers Ernst Friedrich Wahsner, der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist. Die Activ-Masse beträgt 1062 Rthlr. 1 Sgr. 9 Pf., die Passiv-Masse dagegen, insoweit die Sache sich jetzt übersehen läßt, 936 Rthlr. 4 Sgr. 9 Pf. Alle diejenigen, welche an den quäst. Nachlaß einen Anspruch zu haben vermeinen, werden daher aufgefordert, ihre resp. Liquidate in termino den 16. Juli c. Vormittags 10 Uhr (in Deutschlauden) vor uns anzumelden, entgegengesetzten Falls sie mit ihren Vorrechts-Ansprüchen präcludirt und mit ihren Forderungen nur an den nach Befriedigung der sich gemeldeten Gläubiger etwa verbleibenden Ueberrest verwiesen werden sollen. Den auswärtigen Gläubigern werden die Justiz-Commissarien Kanther zu Nimptsch und Vogel zu Strehlen zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Strehlen, den 13. Februar 1834.

Das Justiz-Amt Deutschlauden.

Bekanntmachung.

Die der Kreisstadt Münsterberg gehörigen Kämmerei-Güter Reindörffel, Dyhringsguth und Kehöfe, erstere $^1/_8$, und letztere $^3/_8$ Meile von der Stadt gelegen, sollen von Johanni 1834 ab, anderweitig auf 9 hintereinanderfolgende Jahre meistbietend verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf den 22. Mai d. Vormittags um 9 Uhr anberaumt, und laden daher cautionsfähige Pachtlustige ein, zu dieser Zeit in unserm rathhäuslichen Sessionszimmer zu erscheinen, und ihre Gebote abzugeben, wo dann der Meist- und Bestbiethende nach eingeholter Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung den Zuschlag zu gewärtigen hat.

Die Pachtbedingungen sind in unserer Raths-Registratur einzusehen.

Die Vorzüglichkeit des Weizenbodens dieser Güter wird sich dem Kenner selbst empfehlen.

Münsterberg, den 1. März 1834.

Der Magistrat.

Bau-Verdingung.

Der Wiederaufbau der im vorigen Jahr abgebrannten pfarrtheilichen und Schulgebäude zu Koiskau, 3 Meilen von der Kreisstadt Liegnitz, $2^1/_2$ Meile von Parchwitz und 2 Meilen von Neumarkt entfernt, soll in diesem und dem folgenden Jahre ausgeführt und im Ganzen an den mindestfordernden aber cautionsfähigen Entrepreneur verdungen werden.

Hierzu ist auf den 26. März d. J. Vormittags um 11 Uhr im herrschaftlichen Wohnhaus zu Koiskau ein öffentlicher Licitations-Termin anberaumt, wozu cautionsfähige Bau-Unternehmer eingeladen werden, zu erscheinen und ihr Gebot abzugeben.

Die beim Gebot zu deponirende Caution von 400 Rtlr. wird nicht anders als in Pfandbriefen, Staats-Schuldscheinen oder in baarem Gelde angenommen. — Der Zuschlag unter den drei Mindestfordernden bleibt mir vorbehalten.

Die Bau-Bedingungen, die Zeichnungen und die mit 4762 Rtlr. abschließenden Bau-Anschläge werden am Termin zur Einsicht vorgelegt werden.

Mondschütz, den 7. März 1834.

von Köckritz, Königl. Rittmeister.

Güterverkauf, resp. Verpachtung.

Die im Rosenberger Kreise belegenen Rittergüter Radau, Koschütz und Lenke sollen, in so fern ein Verkauf dieser Güter bis Johanni d. J. nicht bewerkstelliget werden sollte, von diesem Zeitpunkte ab, auf beliebige Zeit verpachtet werden, und es werden daher diejenigen, welche diese Pacht einzugehen wünschen, ersucht, sich mit ihren Anträgen persönlich oder schriftlich, jedoch im letztern Falle portofrei, an den Unterzeichneten gefälligst zu wenden.

Zu den genannten Gütern gehören: 1857 Morgen Feld, 146 Morgen Wiesengrund, 40 Morgen an Teichen, 7647 Morgen Forst, ausreichende Handdienste, eine Pottaschsiederei, ein Brauhaus und eine Branntweinbrennerei nebst Utensilien.

Radau bei Gleiwitz, am 28. Februar 1834.

C. Godulla,
Wirthschafts-, Berg- und Hütten-Inspektor,
im Auftrage.

Bekanntmachung.

Für den laufenden Monat März bietet die Mehrzahl der hiesigen Bäcker nach ihren Selbsttaxen dreierlei Sorten Brot zum Verkauf; unter diesen haben das größte Brot:

Von der ersten Sorte:
Kürschner, Nr. 10 am Neumarkt, für 2 Sgr. 3 Pfd. 8 Loth.
Manstedt, Nr. 49 Ohlauerstraße, für 2 Sgr. 3 Pfd. 6 Loth.

Von der zweiten Sorte:
Ackermann, Nr. 42 Nicolaistraße, für 2 Sgr. 4 Pfd.
Jentsch, Nr. 10 Reuschestraße, für 2 Sgr. 3 Pfd. 24 Loth.

Von der dritten Sorte:
Meiling, Nr. 36 Reuschestraße, für 2 Sgr. 4 Pfd. 16 Loth.

Die Mehrzahl der hiesigen Fleischer verkauft das Pfund Rind-, Schwein- und Hammelfleisch für 3 Sgr., Kalbfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. Als Ausnahme hiervon bieten die Fleischer: Blei, Nr. 18 Stock-Gasse, und Heilmann, Nr. 24 eben daselbst, das Pfund Rind- und Schweinfleisch für 2 Sgr. 6 Pf. an.

Der Kretschmer Glied, Nr. 20 Stock-Gasse, verkauft das Quart Bier für 10 Pf.; alle übrigen Schankwirthe aber für 1 Sgr.

Breslau, den 7. März 1834.

Königliches Polizei-Präsidium.

Verkauf einer Wasser-Mühle.

Im Wege der freiwilligen Subhastation soll am 14. März d. J. die den Heinrich Neugebauerschen Erben gehörige, zu Dojutrow, eine Meile von Kalisch, an der Prosna (welche dort die Grenze von Preußen und Polen macht) belegene bedeutende Wassermühle mit drei Mahl-, einem Hierse- und einem Oelgange, nebst dem dazu gehörigen nicht unbedeutenden Feld und Wiesen, wie auch den nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, verkauft werden. Geschätzt ist die ganze Besitzung auf 25,000 Fl. Poln. oder Preuß. Courant 4166 Rtlr. 20 Sgr. Kauflustige und Zahlungsfähige werden hiermit eingeladen, am gedachten Termine in Kalisch in dem Audienz-Saale des dortigen Tribunals zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und den Zuschlag zu gewärtigen. Die näheren Bestimmungen sind daselbst bis dahin täglich zu ersehen.

Die Vormünder der Neugebauerschen Erben.

Die Herren Käufer von Schaafen, welche auf der Strasse zwischen Ober-Glogau und Leobschütz, durch das Dorf Thomnitz fahren, dürften vielleicht Einige, ihren Zwecken entsprechende, Sprungböcke und Mutterschaafe in dem dortigen oder dem angrenzenden Vorwerk Casimir finden.

Die Schäfer sind verpflichtet, die zum Verkauf bestimmten Schaafe nebst der Taxe, auf Verlangen, vorzuzeigen.

Prittwitz.

Zuchtschaafe-Verkauf.

Bei dem Dom. Jätzdorf, Ohlauer-Kreises, stehen 100 einschürige, gesunde, veredelte Zuchtmütter, und zwar 50 alte und 50 einjährige Mütter zum Verkauf, und können in der dasigen Schäferei jederzeit in Augenschein genommen werden.

Brief-Papiere,

in großer Auswahl und zu billigen Preisen, empfiehlt:

Ferd. Scholtz,
Büttner-Straße Nr. 6.

Landwirthschaftliche Gewerbe.

Um bei der Ausdehnung, welche mein technischer Wirkungskreis gewonnen hat, dem ehrenvollen Vertrauen der Herren Gutsbesitzer, durch Mitwirkung bei der Einrichtung landwirthschaftlicher, auf wissenschaftliche Prinzipien gegründeter Gewerbs-Anstalten auch ferner möglichst vollständig entsprechen zu können, habe ich mich für die Zwecke meiner Bestrebungen mit dem hiesigen technischen Chemiker Hrn. Robert Philipp associirt. Unsere Geschäfte werden in Folge dieser Verbindung vom 1. April d. J. an, unter der Firma von

Gall, Philipp und Schickhausen

fortgesetzt werden und das Central-Bureau hier in Breslau (Neustadt, Breite Straße Nro. 42.) seyn.

Mit Bestellungen auf den Gallschen, patentirten Dampf-Brenn-Apparat können die Herren Gutsbesitzer, wenn nicht zugleich ein Plan zur ganzen Brennerei-Anlage gewünscht wird, sich auch unmittelbar an die Herren Kupferwaaren-Fabrikanten, und zwar

in Berlin an die Herren Fendius und Krüger, (Königs-Straße Nr. 84.)
in Frankfurt a/O an Herrn E. Fendius,
in Grünberg an Herrn E. Fendius,
in Wittenberg an Herrn D. Strumpf,
in Wegeleben (bei Halberstadt) an Herrn Schenkelmeyer,
in Löwenberg (Schlesien) an Herrn Knobloch,
in Neustadt (Oberschlesien) an Herrn Hametter,
in Ostrowo (Posen) an Herrn Delvendahl,
in Rogasen (Posen) an Herrn A. Petrich,
in Bromberg an Herrn Wolk,
in Breslau an Herrn Butter,

für die Kaiserl. Oesterreich. Staaten aber
an Herrn Moritz Edeln v. Tschoffen in Wien,
für das Königreich Baiern
an Herrn Meyer in Mainbernheim bei Würzburg,
wenden. Breslau, den 8. März 1834.

L. Gall, aus Coblenz.

In Bezug auf vorstehende Anzeige ersuche ich das dabei interessirte Publikum, alle die das chemische Fabrik-Geschäft betreffenden Briefe nach wie vor unter der Adresse:

Robert Phlipp und Comp.,

an mich gelangen zu lassen.

ut supra.

Robert Philipp.

Harte ausgetrocknete Waschseife, das Pfund zu $4\frac{3}{4}$ Sgr., den Ctnr. mit $15\frac{1}{2}$ Rtlr., empfiehlt:

Franz Karuth,
Elisabeth-Straße (vormals Tuchhaus) Nr. 13
im goldnen Elephant.

Freitag, den 14. März c., Vormittag um 9 Uhr, wird die Königlich 6te Artillerie-Brigade am Exerzierschuppen auf dem Bürgerwerder hierselbst ein, zum Königlichen Artillerie-Dienst nicht mehr geeignetes Pferd, gegen gleich baare Zahlung verauktioniren, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Königl. 6te Artillerie-Brigade.
v. Schramm.

In diesen Tagen empfing ich in den nachstehenden Artikeln eine bedeutende Sendung.

Die neuesten und gentilsten Muster in französischen und englischen Kleider-Mousselinen.

Bunte Kleider-Cattune. Die feinste englische Leinewand.

Ausgezeichnet schöne seidene Stoffe in Gros d'Algier, zu Kleidern und Oberröcken, in den neuesten und beliebtesten Modefarben.

Eine schöne Auswahl in schwarz seidenen Zeugen, besonders Zitronen, ächte Marcelline.

Die neuesten Shawls und Umschlagetücher in allen Größen.

Die beliebtesten halbseidenen Stoffe zu Frühjahrs-Kleidern und Oberröcken.

Für Bräute, die neuesten Façonnirungen in seidenen Stoffen; abgepaßte Blonden-Kleider und Blonden-Echarpes.

Sämmtliche Artikel aus den besten Fabriken, empfiehlt unter Versicherung der billigsten Preise

Die neue Mode-Waaren-Handlung
des
Moritz Sachs,
Naschmarkt Nro. 42, 1 Stiege hoch,
im Hause des Herrn Elbel.

Carl Bong aus Berlin

empfiehlt sich zu diesem Jahrmarkt mit sehr guten geräucherten Fleischwaaren, als: feiner Cervelat-, Schlag-, Zungen-, Preß-, Leber- und Trüffel-Wurst, guten Schinken, Speck, geräuchertem Schweinefleisch und geräucherten Rindezungen, zu den billigsten Preisen.

Mein Stand ist auf dem Naschmarkt, der Apotheke des Herrn Olearius gegenüber.

Tabacks-Anzeige.

Ganz alten, wohlriechenden und leichten Varinas-Rollen-Canaster à Pfund 1 Rthlr., holländischen Rollen-Portorico à Pfund 12 und 14 Sgr., geschnittene feine Varinas- und Portorico-Melangen à 6, 8, 10 und 12 Sgr. pro Pfd., so wie meine bekannten Sorten Vierradener-, Batavia-, Gruben-, Gesellschafts- und Punsch-Canasters à 40 richtigen ¼ Pfund-Paketen für 1 Thaler, nebst allen Gattungen aromatischer und Natur-Schnupf-Tabacke empfiehlt zu geneigter Abnahme, bei Parthieen mit bedeutendem Rabatt.

Waldenburg, im März 1834.

Fr. Aug. Berger,
Rauch- und Schnupf-Taback-Fabrik.

Ein Hand-Wagen ist billig zu verkaufen. Zu erfragen Oder-Straße Nr. 12, in der Speise-Stube.

Ausverkauf.

Nur darauf bedacht, mein Waarenlager stets mit den vorzüglichsten und neuesten Gegenständen zu assortiren, beabsichtige ich, nachstehende Artikel, welche schon einige Monate lagern, um damit aufzuräumen, unter dem Kosten-Preis zu verkaufen.

Couleurte Mousseline und Organdin-Kleider.
Bagdaline-Kleider in sehr schönen Farben.
Bunte Jaconets.
Shawls und Umschlagetücher.
Mäntel-Stoffe und gefertigte Mäntel.
Für Herren, sehr schöne Schlafrockzeuge.

Ferner empfehle ich folgende Artikel zur gefälligen Beachtung, indem ich dieselben, nach dem Zollverbande empfangen, als ausgezeichnet billig offeriren kann:

Die neuesten glatten und brochirten Gardinen-Zeuge.
Die neuesten Gardinen-Franzen und Bordüren.
Thibets und Merino's in allen Farben und Qualitäten.
Baumwollene glatte und à jour Strümpfe.
Teppiche in den brillantesten Desseins in allen Größen.
Alle Gattungen der neuesten Meuble-Stoffe.
Die beliebtesten geglätteten engl. Percals.
Damaste und Moirées in den neuesten Farben.

Moritz Sachs,
Naschmarkt Nr. 42, eine Stiege hoch,
im Hause des Herrn Elbel.

Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums habe ich in der Damen-Putz-Handlung von Madame Emilie Arnold vorm. Berthold, Ohlauer-Straße in der goldenen Krone, gerade über von der Apotheke, eine Niederlage von Papierplatten zum Gebrauch der Damenhüte verlegt, die zu dem Fabrikpreis verkauft und zur geneigten Abnahme empfohlen werden.

Breslau, den 7. März 1834.
Aug. Heinrich Hartmann, Papierfabrikant hier, Bürgerwerder No. 8 und 9.

J. H. Haase Sohn und Comp. aus Potsdam

empfehlen ihr sehr schön assortirtes Lager zum bevorstehenden Lätare-Markt, bestehend in seidnen, baumwollnen, floretseidnen und zwirnen Strümpfen, Mützen, Handschuhen, Unterbeinkleidern, sowohl glatte als wattirte Unterröcke, Camisöler, Confortables, so wie auch baumwollne und wollne Strickgarne, besonders Berliner Strickgarne in 4 bis 16 Draht, ächt weiße und graue Vigogne-Strickgarne in allen Nummern, ferner eine sehr schöne Auswahl aller Sorten lederner Handschuhe zu sehr billigen Preisen. Ihr Stand ist in einer Baude am Ringe, der Liqueur-Fabrik des Hrn. Gottschalk gegenüber.

Daß Dienstag den 11. März c. das Scheibenschießen mit Bolzenbüchsen in meinem Saale ganz bestimmt statt findet, zeigt den geehrten Theilnehmern hiermit ganz ergebenst an:
Riegel zu Rothkretscham.

Die Verlegung meiner Oel-Fabrik und Raffinerie von der Junkernstraße nach dem Kränzelmarkt, der Apotheke schräg über, zeige meinen geehrten Abnehmern hiermit ergebenst an.

Breslau, im März 1834.
F. W. L. Baudel's Wittwe.

Es ist am 4ten dieses ein weißer Pudel, welcher ein linkes schwarzes Ohr und ein messingenes Halsband mit Namen hat, verloren gegangen, wer denselben im goldenen Schwerdt, Reusche-Straße Nr. 2, bei dem Wirth abgiebt, erhält eine gute Belohnung.

Gastwirthschaft zu verkaufen.

Alters halber bin ich gewilligt, meine hierselbst zu Poln. Wartenberg belegene Gastwirthschaft, Stadt-Kretscham genannt, nebst dabei befindlichem Garten, circa 12 Morgen Acker und besonders guter Wiese, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige und Zahlungsfähige können sich dieserhalb zu jeder Zeit bei mir melden.

Poln. Wartenberg, den 5. März 1834.
Verwittwete Masur.

Durch neue Zusendungen haben wir unser Galanterie-, Porzelain- und Kurz-Waaren-Lager wiederum bestens assortirt, und empfehlen dies zur geneigten Abnahme, unter Versicherung der reellsten Bedienung.

L. Meyer u. Comp.
am Ringe zu den 7 Churfürsten.

E. Joachimssohn,

am Roßmarkt Nr. 13 (der Börse gegenüber)
zahlt für altes Gold und Silber, Geldsorten, Tressen, sowohl ächt als plattirt, u. dergl. m., die angemessensten Preise.
Auch sind daselbst neue Silber-Geräthe billig zu haben.

Zum Markt empfehle ich mein Lager von
Ermeler'schen Rauch- und Schnupf-Tabaken,
Varinas-Canasters,
Roll- und Kraus-Tabaken, und
Cigarren aller Gattungen,
und bitte um gütige Abnahme.

Ferd. Scholtz,
Büttner-Straße Nr. 6.

Marinirten Lachs,

pro Pfund 8 gGr., frischen großkörnigen fließenden Caviar, marinirte Bratheeringe, Neunaugen und Braunschweiger Zungenwurst, empfiehlt zu billigen Preisen:
F. A. Hertel am Theater.

Der gegenwärtige Markt veranlaßt mich, auf sämmtliche Rauch- und Schnupf-Tabacke der Herren Carl Heinrich Ulrici und Comp. in Berlin, besonders aufmerksam zu machen, da dieselben durch bedeutende billige Ankäufe, in den Stand gesetzt sind, vorzügliche Waare zu liefern; auch erlaube ich mir, mein wohl versehenes Lager von allen Sorten Bremer Cigarren, ergebenst zu gütiger Beachtung zu empfehlen.

G. L. Maske,
Ulricische Taback-Niederlage, Junkern-Straße Nr. 33.

Eine bedeutende Auswahl moderner Stroh-Hüte, couleurt, façonirt und glatt, empfiehlt zu billigen Preisen: die Putzhandlung des L. Lommnitz, Riemerzeile Nr. 17.

In einer größern Stadt der Provinz Preußen steht eine Apotheke, die ein reines Medicinal-Geschäft führt, unter billigen Bedingungen zum Verkauf. Das Nähere bei J. F. Jänke in Berlin, Rosenthaler-Straße Nr. 60, im März 1834.

Markt-Anzeige.

A. W. Böse,

Konditor und Pfefferküchler aus Militsch empfiehlt sich einem hohen Adel und geehrten Publikum mit einer Auswahl verschiedener Sorten Konditorei- und Pfefferküchler-Waaren.

Die Güte und besonders auch die Frischheit der Waare wird gewiß jeden meiner geneigten Abnehmer vollkommen zufrieden stellen, und bemerke ich hierbei nur noch, daß ich bei den Pfefferkuchen-Waaren einen Rabatt bewillige, der bei einer Abnahme von wenigstens 15 Sgr. anfängt und bis zu 1 Rthlr. den Betrag von 5 Sgr. erreicht.

Der Stand meiner Bude ist vom Herrn Brachvogel, Riemerzeile, gegenüber, und mit meiner Firma bezeichnet.

Offerte.

Bleichwaaren aller Art,

als: wergne und leinene Garne, Zwirn, Leinwand, Tisch- und Handtücher, Servietten ꝛc., werden von uns zur Beförderung nach dem Gebirge übernommen, wo solche auf's schleunigste und vorzüglichste unter den billigsten Bedingungen gebleicht werden.

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Aechter Holländischer Nessing.

Von ächtem Holländischem Nessing-Schnupf-Tabak oder Holländer empfing dieser Tage eine neue Sendung von besonders schöner Qualité; ich erlaube mir denselben hiermit das Pfund zu 18 Sgr. zu geneigter Abnahme ergebenst zu empfehlen, und zwar in Glaskrausen von 1/1, 1/2 und 1/4 Pfunden und lose. —

Der Preis versteht sich exclusive Glas, welcher bei Rückgabe vergütet wird.

Für Wiederverkäufer ist derselbe billiger, und bin ich im Stande, bei Abnahme von 1/4 Centner den Fabrikpreis eintreten zu lassen.

Breslau, im März 1834.

C. E. Haacke,
Schuhbrücke und Kupferschmiede-Straßen-Ecke, im blauen Adler.

Wilhelm Schmolz u. Comp.,

Fabrikanten aus Solingen bei Köln am Rhein, im Gewölbe am Ringe Nr. 3,

empfehlen zum gegenwärtigen Markte ihr schön assortirtes Stahl- und Eisenwaaren-Lager en gros und en detail, bestehend in allen Sorten Tafel-, Tranchir- und Dessert-Messern, mit und ohne Balance, die Hefte in Elfenbein, Ebenholz, Neusilber, Fischbein und ganz in Stahl; Stilets; Rasir-, Feder-, Taschen-, Instrumenten-, Garten-, Oculir- und Küchen-Messern; Lichtscheeren; Papier-, Lampen-, Etui-, Damen- und Zuschneide-Scheeren; Galanterie-Waaren in Stahl, nämlich: Geldbörsen, Nähschrauben, Schmuckhalter, Schlüsselhaken, Necessaires für Herren, ächt vergoldete Schnallen und Armbänder, Haken und Stäbe für Damentaschen; Pfropfenzieher, Tischglocken, Nuß- und Hasenbrecher, Messerschärfer, Streichriemen; Kaffeemühlen, Stiefeleisen, Sensen, Schneidemesser, Schaafscheeren; ächtes Eau de Cologne, die Kiste mit 6 großen Flaschen 1 Rtlr. 22 1/2 Sgr. Ferner empfehlen wir unsere

Neusilber-Waaren,

als: Vorlege-, Punsch-, Sahn-, Gemüse-, Eß- und Kaffee-Löffel, Fischkellen, Butter- und Käse-Messer, Balance-, Tafel-, Tranchir- und Dessert-Messer, Kandaren, Trensen, Sporen und Steigebügel, Leuchter und Lichtscheeren, Hunde-Halsbänder und Pfeifenbeschläge, so wie eine Auswahl von

Doppel-Jagdgewehren,

Pistolen und Terzerolen, Patentschrotbeutel und Pulverhörner, Reservoirs zu Kupferhütchen, Gewehrkrätzer, Gradmaaß-Schraubenzieher, Federhaken, Jagdmesser und dergl., unter Zusicherung der reellsten Waaren zu den billigsten Fabrikpreisen.

In Klein-Sürding, Breslauer Kreises, stehen 100 Stück taugliche Mutter-Schaafe zur Zucht, so wie auch 75 Stück gemästete Schöpse zu verkaufen. Das Nähere daselbst beim Wirthschafts-Beamten zu erfahren.

Saamen-Offerte.

Alle Sorten neuer

Gemüse-, Feld- und Blumen-Saamen,

als: besten frühen und späten Blumenkohl, Welschkraut, Oberrüben rc., franz. und englisches Raygras, Luzerner, rothen und weißen Klee, inländischen Saat-Lein u. s. w., in bester Güte, empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen:

Heinr. Wilh. Tietze,
Schweidnitzer-Straße, im silbernen Kre s.

Extra feine Filzhüte,

die neuesten Cravatten für Herren, Träger von Gummi-Elasticum, dergleichen Reisekissen, so wie eine große Auswahl von kurzen und langen Pfeifen, empfehlen:

L. Meyer u. Comp.,
am Ringe zu den 7 Churfürsten.

Ausverkauf.

Da ich meine, Blücherplatz No. 1. befindliche Handlung nur bis zum 1. April d. J. fortsetzen werde, und noch eine Quantität gut gefertigter Kleidungsstücke, so wie eine große Auswahl besonders in feinen Tuchen besitze; so offerire ich solche zu sehr herabgesetzten Preisen und bitte um geneigte Beachtung. Breslau, den 6. März 1834.

Reichenbach und Comp.

Saamen-Anzeige.

Die bereits vergriffen gewesene

Delphinium ajacis fl. pl., in 10 verschiedenen Farben,

ist wieder angekommen; ich empfehle demnach dieses Sortiment gefüllten, niedrigen, sehr schönen Rittersporn-Saamen, in 10 verschiedenen Farben, für 10 Sgr., Blumenfreunden, als auch gemischt das Loth 10 Sgr.; so wie alle meine führenden

Gartengemüse-, Futtergras- und Blumen-Saamen und Levkoyen-Sortiments

laut gratis auszugebendem Saamenverzeichnisse für 1834 zu geneigter Abnahme.

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Am 7ten d. M. ist ein goldener Siegelring mit einem Karniol, worauf der Buchstabe N, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben gegen ein anständiges Honorar beim Kaufmann Herrn C. H. Hahn, Schweidnitzer-Straße Nr. 7 im Gewölbe, abzugeben.

Weine des neuen Zollverbandes à 10 und 12½ Sgr. die Rheinwein-Boutl. fliessenden Caviar in Krausen von circa 1 ℔ Inhalt à 20 Sgr., zu haben Junkernstrasse No. 2.

Beim Dom. Herrnprotsch bei Breslau, stehen eine Parthie 3-, 4- und 5jährige Zuchtmutterschaafe zum Verkauf. Der Gesundheitszustand der Heerde ist vortrefflich, und sind die Schaafe vorzüglich reichwollig.

Ein einspänniger Plauwagen ist zu verkaufen, im goldenen Löwen, im Hofe, vor dem Schweidnitzer-Thore bei m Schmidt Förster.

Eine Quantität abgelagerter Bier-Essig ist, einer Veränderung wegen, bald und billig zu verkaufen; das Nähere bei dem Agent Herrn Meyer, Schweidnitzer-Straße Nr. 7.

Der in der ehemalig Haakeschen Besitzung in der Salzgasse am Salzmagazin befindlich gewesene Wäschetrockenplatz ist nunmehr in die Nähe der Oderthorwache, am Artillerie-Schuppen verlegt worden, und wird derselbe, seiner vortheilhaften Lage wegen, dem betreffenden Theile des Publikums hiermit bestens empfohlen.

---

180 hochfeine Mutterschafe bietet das Dominium Belmsdorf bei Namslau, für einen soliden aber festen Preis zum Verkauf.

Frische Flickheeringe

sind mit letzter Post wieder angekommen in der Handlung
F. A. Hertel, am Theater.

Frische Flickheeringe,

letzte Sendung, vorzüglich schön, empfing
F. A. Hertel am Theater.

Kurze und Galanterie-Waaren-Handlung en gros.

Unterzeichneter empfiehlt zum erstenmal während des Jahrmarkts seine Auswahl von Wiener-Stutzuhren, so wie englischen, französischen und Wiener kurzen Waaren. In der Bude nächst der Hauptwache, in der Fronte nach Freiers Ecke.

H. Mohr.

Zwei leichte, halb- und ganz gedeckte Chaise-Wagen, stehen billig zu verkaufen, Katharinen-Straße Nr. 4.

Ein Stuhlwagen mit der Plaue

stehet billig zum Verkauf, auch sind 2 Wagenplätze zu vermiethen, bei Müller, Bischof-Straße Nr. 10.

Am Rathhause No. 21, vorn nach dem Markt heraus, im vierten Stock, ist sofort oder zu Ostern ein sehr freundliches Zimmer, ohne Meubeln, nebst einer hellen Kammer auf demselben Flur, an einen einzelnen Herrn oder dann, für monatlich zwei Thaler, vierteljährig zu vermiethen. Das Nähere im vierten Stock.

Wohnungs-Vermiethung.

Zur goldnen Sonne vor dem Oderthor, Matthias-Straße Nr. 93, ist eine Wohnung, erster Etage, zu vermiethen, nämlich 3 Stuben, 2 Alkoven, große Küche, Keller und Boden-Kammern; das Nähere beim Eigenthümer.

Wöllmer.

---

2 Stuben, 1 Alkove, Küche, Keller und Boden sind zu Ostern auf dem Ringe, in der goldnen Krone, für einen soliden Miether sehr billig abzulassen. Das Nähere daselbst im Destillateur-Laden.

Flügel, zum billigen Verkauf, stehen im ersten Stock Nr. 71, Ohlauer-Straße.

Wohnungs - Anzeige.

Ohlauer-Straße Nr. 55, nahe am Theater, sind zwei gut meublirte Zimmer zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere im dritten Stock.

Angekommene Fremde.

Den 8ten März. Gold. Baum. Hr. Gutsbes. v. Wentzky a. Glambach. — Fr. Baronin v. Wechmar a. Lüben. — Im deutschen Hause. Hr. Justiz-Kommissarius Steinmann aus Ohlau. — Hr. Post-Sekretair Koperschmidt a. Posen. — In 2 gold. Löwen. Hr. Gutsbes. Baron v. Richthofen a. Leschnitz. — Fr. Hofräthin Helmer a. Brieg. — Hr. Lieutnant Häge a. Tscheschen. — Hr. Kaufm. Cohn a. Krappitz. — Hotel de Pologne. Hr. Theater-Sekretair Marckwort a. Mainz. — Hr. Gutsbesitzer Graf v. Mycielski a. Chocieszewic. — In 3 Bergen. Herr v. Wilamowitz a. Bogislawitz. — Hr. Oberamtm. Fassong a. Kritschen. — In der gold. Gans. Die Kaufleute: Hr. Heßeler a. Elberfeld. Hr. Kölz a. Dresden. — Hr. Gutsbesitzer Braune a. Nimkau. — In der gold. Krone. Hr. Apotheker Goldammer a. Münsterberg. — Hr. Kaufm. Neuländer a. Reichenbach. — Im Rautenkranz. Hr. Kaufm. Steinitz a. Ratibor. — Weiße Adler. Hr. Kaufm. Warschauer a. Berlin. — Hr. Salzfaktor Tenzer a. Liegnitz. — Hr. Lieutn. Baron v. Keslitz a. Neisse vom 23sten Inf. Reg. — Im weißen Storch. Die Kaufleute: Gebrüder Lazarus a. Glogau. — Fechtschule. Die Kaufleute: Hr. Payser u. Hr. Chariner a. Lissa. — Fechtschule. Die Kaufleute: Hr. Dresner. Hr. Nuß. Hr. Pulvermacher. Hr. Fürth. Herr Wiener. Hr. Oppalenzer. Hr. Sachs. Hr. Landau aus Lissa. Im goldnen Hirschel. Die Kaufleute: Herr Tilles und Hr. Censor a. Krakau. Hr. Händler a. Gleiwitz. Hr. Kantrowitz Hr. Schiff u. Hr. Lewisohn a. Posen.

Privat-Logis. Oderstr. 17. Hr. Lieutn. Garagnon a. Lüben. — Reußschestr. 65. Die Kaufleute: Hr. Meyer a. Löwenberg. Hr. Baumelburg a. Löbau. — Schweidnitzerstr. 24. Die Referendarii: Hr. Baron v. Richthofen a. Wollstein. Hr. Baron v. Richthofen u. Hr. Lieutn. Kinitz u. Fraustadt.

Den 9ten März. Blaue Hirsch. Hr. Forstmeister von Bockelberg a. Karlsruh. — Rautenkranz. Hr. Gutsbesitzer v. Rzepecki a. Grottkau. — Weiße Adler. Die Kaufleute: Herr Hudtwalcker a. Hamburg. Hr. Mantzel a. Schwedt. Hr. Rohr a. Brieg. — Im deutschen Hause. Hr. Kaufm. Dittrich a. Berlin. — In der goldn. Gans. Inspektor der Elberfelder Assekuranz-Gesellschaft Hr. Ziegler a. Berlin. — Gold. Krone. Hr. Kaufm. Thiel a. Wüstewaltersdorf. — Gold. Zepter. Hr. Oberamtmann Seeliger a. Karlsberg. — Thierarzt Hr. Schiffer aus Oels. — Ruß. Kaiser. Die Kapitains: Hr. Schmidt a. Brieg. Hr. Czarnetzki a. Kreutzburg. — Gold. Schwert. Die Kaufl. Hr. Wagner a. Barmen. Hr. Neuhoff a. Elberfeld. Hr. Metz aus Kassel. Hr. Besser a. Magdeburg.

Privat-Logis. Ohlauerstr. 77. Hr. Rittmeister v. Arleben a. Steinsdorf. — Blücherplatz 6. Hr. Kaufm. Wache a. Dittersbach. — Schweidnitzerstr. 44. Hr. Kaufm. Lorenz u. Hr. Referendarius Liebich a. Hirschberg.

Eine freundliche Wohnung im 2ten Stock, bestehend aus 4 Stuben, Küche und Beilaß, ist Ostern 1834 zu beziehen, Zwinger-Gasse Nr. 7.

Am Ringe Nr. 19 ist im Seitengebäude die 2te und 3te Etage, bestehend in 5 heizbaren Piegen, 3 Kammern, Küche, Keller und Bodengelaß, von Ostern ab zu vermiethen.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 8. März 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour. . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco . .	à Vista	152 11/12	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	151 11/12	—
London für 1 Pf. Sterl. .	3 Mon.	6 25 1/12	—
Paris für 300 Fr. . . .	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl. .	à Vista	103 1/3	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	103 2/3	—
Wien in 20 Xr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	104 1/4
Berlin	à Vista	100 1/12	—
Ditto	2 Mon.	—	99
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		97	—
Kaiserl. Ducaten		96	—
Friedrichsd'or		113 1/2	—
Louisd'or		113 1/2	—
Poln. Courant		101 1/2	—
Wiener Einl.-Scheine		42 1/4	—
Effecten-Course.	Zinsfuss.		
Staats-Schuld-Scheine . .	4	98 1/4	—
Preuss. Engl. Anleihe . .	5	—	—
Ditto Obligation. von 1830	4	—	—
Seehandl. Präm. Scheine à 50 R.	—	—	55
Breslauer Stadt-Obligationen	4 1/5	—	104
Ditto Gerechtigkeit ditto .	4 1/2	88 1/4	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	4	102 1/6	—
Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr.	4	106	—
Ditto ditto — 500 —	4	106 5/12	—
Ditto ditto — 100 —	4	—	—
Disconto.	—	5	—

Getreide - Preise. Breslau, den 8. März 1834.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Waizen:	1 Rtlr. 9 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 5 Sgr. — Pf.	1 Rtlr. 1 Sgr. — Pf.
Roggen:	— Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 27 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 26 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 18 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf.	— Rtlr. 16 Sgr. 9 Pf.	— Rtlr. 15 Sgr. — Pf.